

Schulbrief



August-Hermann-Francke
Schulen und Kitas in Lippe

Mai 2020 | 59. Ausgabe



Leben lernen - Gott vertrauen

Inhalt

3	Andacht	21	Gesamtschule Detmold
4	Kita Bad Salzuflen	24	Gymnasium Detmold
5	Kita Lemgo	28	Berufskolleg Detmold
6	Kita Lage	29	Schulsozialarbeit
7	Kita Detmold	30	Museum
9	Grundschule Lemgo	31	Schulträger
12	Grundschule Lage	34	Ehemalige
14	Grundschule Detmold	35	Neue Mitarbeiter
18	Hauptschule Detmold	36	Sachthema

Impressum

Kita Bad Salzuflen

Bielefelderstraße 1b • 32107 Bad Salzuflen
Telefon: 05222 9804761
E-Mail: l.dueck@ahfkita-badsalzuflen.de
Internet: www.ahfkita-badsalzuflen.de

Kita Lemgo

Regenstorstraße 13 • 32657 Lemgo
Telefon: 05261 6696296
E-Mail: m.banmann@ahfkita-lemgo.de
Internet: www.ahfkita-lemgo.de

Kita Detmold - Richthofenstraße

Richthofenstraße 106 • 32756 Detmold
Telefon: 05231 6016320
E-Mail: h.klassen@ahfkita-detmold.de
Internet: www.ahfkita-detmold.de

Kita Detmold - Moritz-Rülf-Straße

Moritz-Rülf-Straße 5 • 32756 Detmold
Telefon: 05231 6016326
E-Mail: y.voth@ahfkita-detmold.de
Internet: www.ahfkita-detmold.de

Kita Lage

Ehlenbrucher Straße 97 • 32791 Lage
Telefon: 05232 9996716
E-Mail: a.schellenberg@ahfkita-lage.de
Internet: www.ahfkita-lage.de

Grundschule Lemgo

Regenstorstraße 29 • 32657 Lemgo
Telefon: 05261 17607
E-Mail: grundschule@ahfs-lemgo.de
Internet: www.ahfs-lemgo.de

Grundschule Detmold

Richthofenstraße 106 • 32756 Detmold
Telefon: 05231 6016310
E-Mail: grundschule@ahfs-detmold.de
Internet: www.ahfs-detmold.de

Grundschule Lage

Ehlenbrucherstraße 97-99 • 32791 Lage
Telefon: 05232 9996710
E-Mail: grundschule@ahfs-lage.de
Internet: www.ahfs-lage.de

Hauptschule Detmold

Moritz-Rülf-Straße 5 • 32756 Detmold
Telefon: 05231 3089810
E-Mail: hauptschule@ahfs-detmold.de
Internet: www.ahfs-detmold.de

Gesamtschule Detmold

Georgstraße 24 • 32756 Detmold
Telefon: 05231 921640
E-Mail: gesamtschule@ahfs-detmold.de
Internet: www.ahfs-detmold.de

Gymnasium Detmold

Georgstraße 24 • 32756 Detmold
Telefon: 05231 921620
E-Mail: gymnasium@ahfs-detmold.de
Internet: www.ahfs-detmold.de

Berufskolleg Detmold

Georgstraße 24 • 32756 Detmold
Telefon: 05231 921680
E-Mail: berufskolleg@ahfs-detmold.de
Internet: www.ahfs-detmold.de

Erscheinungsweise: halbjährlich

Der Schulbrief wird unentgeltlich versandt und kann beim Schulverein angefordert werden.

Herausgeber:

Christlicher Schulverein Lippe e. V.
Georgstraße 24 • 32756 Detmold
Tel.: 05231 921615
E-Mail: info@csv-lippe.de
Internet: www.csv-lippe.de

Redaktion:

Kita Bad Salzuflen: Lydia Dück
Kita Lemgo: Natalia Block
Kita Lage: Nelli Block
Kita Detmold: Kim Kari, Yannik Voth
Grundschule Lemgo: Nora Bernau
Grundschule Lage: Christine Wiebe
Grundschule Detmold: Dirk Weiland
Hauptschule: Agnes Frank
Gesamtschule: Alexander Muth
Gymnasium: Andreas Herm, Heinrich Wiens
Berufskolleg: Gunnar Johannesmeyer
SSA: Alfred Rempel
Museum: Heinrich Wiens
Schulträger: Daniel Wichmann
Gestaltung: Käty Dück

Spendenkonto:

Förderverein christlicher Schulen in Lippe e. V.
Sparkasse Detmold
IBAN DE43 4765 0130 0046 2770 00
BIC WELADE33LXXX

Nicht sehen und doch glauben!

*„Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Wer zu Gott kommen will, muss glauben, dass es ihn gibt und dass er die belohnt, die ihn aufrichtig suchen.“
Hebräer 11,7*



Vor dem letzten Weihnachtsfest ereignete sich ein verheerendes Erdbeben in Albanien. Die Not war groß, tausende Menschen verbrachten hungrig frostige Nächte auf der Straße, im Auto oder in Zelten. Von der Not ergriffen, sammelten unsere Schüler und Gemeinden Geld- und Sachspenden für Essen und Versorgung der Betroffenen. Schnell kamen rund 15.000 Euro zusammen und ein kleines Team war vorbereitet Windeln, Pflegeartikel und das Geld nach Albanien zu bringen. In den Tagen vor der Abfahrt wurden einige krank, so dass nur ein Schüler und ich übrigblieben. Wir machten uns trotzdem auf den weiten Weg. In Italien kam die erste Bremse. Wir tankten das Auto voll und blieben nach 300 Metern Autobahnfahrt stehen. Unser Glaube wurde nun auf die Probe gestellt: „Gott, hilf uns! Wie soll es weiter gehen?“ Wir hatten noch nicht Amen gesagt, da stand schon hinter uns die Streckenkontrolle und bestellte den Abschleppdienst. „Danke, Gott!“

Uns war klar, wir erreichen unsere Fähre nicht, denn es war Wochenende und kein Mechaniker war in der Werkstatt. Wir mussten bis zur Diagnose dort bleiben. Wir mussten uns ein Hotel suchen – in Brixen, zur Hochsaison. „Kein Zimmer frei!“ – hieß es bei über 20 Anrufen. Alle Onlineportale meldeten nur belegte Zimmer im Umkreis von 20 km. „Kein Zimmer frei!“ – kam mir bekannt vor. Zum Glück hatte ich keine schwangere Maria bei mir und musste in der Nacht kein Kind zur Welt bringen. „Lieber Gott, hilf!“ Wir mussten auch nicht im Stall übernachten, denn der nächste Hotelbesitzer meldete: „Vor zwei Minuten ist ein Doppelzimmer frei geworden, weil ein Gast krank geworden ist.“ „Danke, Gott!“ Wir verbrachten ein wunderschönes Wochenende in den Bergen mit Schlittenfahren, Spaziergängen und Bibellese. Am Montag kam dann die erschütternde Nachricht: „Der Autotank ist voller Wasser! Es geht nichts mehr! Alle Leitungen, Düsen, Einspritzpumpen, ... alles ist kaputt.“ „Lieber Gott, hilf, was sollen wir machen?“ Dann ging es Schlag auf Schlag. Am Abend des 30. Dezember erhielten wir einen Leihwagen. Am 31. Dezember fuhren wir früh los. Wir fuhren durch Italien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina.

An der Grenze zu Montenegro in der Nacht war Schluss. Man ließ uns nicht durch, denn im Auto gab es keine grüne Versicherungskarte. Wir flehten und bettelten. Gott erbarmte sich. Die Grenzbeamten erbarmten sich und ließen uns in der Silvesternacht fahren. Kurz vor Mitternacht, nach 14 Stunden am Steuer, kamen wir in Podgorica an und trafen den Schulleiter aus Albanien. Wir übergaben die Ladung und das Geld und schliefen nur sehr kurz. Am nächsten Morgen, um 7.00 Uhr am 1. Januar 2020, ging es direkt wieder heimwärts. An der Grenze gab es dasselbe Theater. Wir durften nicht über die Grenze. „Lieber Gott, wie sollen wir heimkommen? Bitte, hilf!“ Wir versuchten es an drei anderen Grenzübergängen. Keine Chance! Ein Grenzbeamter gab uns den Tipp, bis an den südlichsten Zipfel zu fahren, wo es einen Grenzübergang direkt nach Kroatien gibt. Wir probierten es. Wir verloren 3,5 Stunden. Gott ließ uns diese Grenze überqueren. Nach 17 Stunden kamen wir dann am Hotel in Brixen an. Vor dem Eingang stand „zufällig“ ein Bus von „Auto-Gaus“ aus Lippe. Der Busfahrer nahm uns am nächsten Morgen mit nach Hause.

Wie gerne hätten wir Windeln, Essen, heißen Tee, usw. an die Armen verteilt! Wie gerne hätten wir in die glücklichen Gesichter der Beschenkten gesehen! Gesehen haben wir nichts. Wir wissen aber, dass Lehrer und Schüler unserer Partnerschule in Albanien viel Not linderten. Im Himmel werden wir sicherlich zu hören bekommen:

„Alles, was ihr einem dieser Geringen getan habt, habt ihr mir getan.“

Das glaube ich. Das erinnert mich auch an unsere tägliche Arbeit an der Schule mit Kindern. Was nach vielen Jahren Schularbeit aus den Kindern wird, bekommen wir meistens nicht zu sehen. Aber die Mühe lohnt sich! Im Himmel werden wir die Früchte sehen.

*Erich Albrecht
Schulleiter der Hauptschule Detmold*

In der Kürze liegt die Würze...



... heißt es in einem bekannten Sprichwort. Leicht abgeändert möchten wir in unserer Kita sagen: „Im Alltag liegt die Würze.“ Wir als Mitarbeiter haben uns ein hohes Ziel gesetzt: „Salz sein in Bad Salzuflen“. Das bedeutet nicht, dass wir als Einrichtung Werbung für das Gradierwerk in der Stadt machen wollen (auch wenn das einen Ausflug wert ist). Wir haben auch keinen Salzkristall in der Vitrine, der auf unser Ziel hinweisen soll. Vielmehr soll unser Alltag gut dosiert mit Salz sein, in Tat und Wort. Und wenn Gott uns bei der Rezeptur hilft, wenn das unser Gebet ist, dann segnet er! In diesen erlebten Segen möchten wir einen kleinen Einblick geben: Ein Kind, welches noch nicht viel von Gott gehört hat, hat verstanden, dass Jesus immer und überall da ist. Es verabschiedet sich oft mit den Worten, die es einer Kollegin ins Ohr flüstert:



„Ich werde jetzt abgeholt, aber du musst keine Angst haben – Gott passt auf dich auf!“

Eine Mama blinzelt eine Träne weg und sagt im Bezug auf die Werte, die wir vermitteln und auch optisch in der Kita dargestellt haben: „Deshalb schätzen wir diese Arbeit so sehr – weil das, was hier geschrieben steht, auch gelebt wird!“

Eine Vertreterin kommt ins Haus. Ihr wird ein Kaffee angeboten. Sie sagt: „Ich versuche es immer noch herauszufinden was es ist, aber in allen AHF-Einrichtungen ist etwas in der Luft, was man sonst nirgendwo findet.“ Und das Team? Auch wir untereinander müssen immer wieder zu dem Salzstreuer greifen. Mal ist es ein Schulterklopfen, ein Gebet mit- und füreinander oder ein Beratungsgespräch und ganz viel gemeinsames Lachen. Diese Dinge machen am Ende des Tages das WIR aus. Wir haben noch viel Arbeit vor uns, die Erweiterungspläne der Kita laufen auf Hochtouren und die Kinder bringen viele Ideen und Wünsche mit. Wir sind voller Zuversicht, dass Gott auch weiterhin unseren Alltag segnen wird.

Lydia Dück



Montag, Dienstag, Mittwoch,...

Wie kann man sich am besten die Wochentage merken? Auch das will gelernt sein in der Kita. Ein Wochenplan, der die einzelnen Tage bildlich darstellt (z.B. eine Sonne für Sonntag, einen Mond für Montag) hilft uns dabei. Aber an einem Tag, und das ist bei uns der Dienstag, da wissen die Kinder genau, welcher Tag heute ist: es ist Caro-Tag! Carolin Wiens ist Gesangs- und Musikpädagogin. Am Dienstagvormittag kommt sie schwer beladen mit einer Gitarre, Ordnern und manchmal einer Tasche, die mit Überraschungen gefüllt ist, zu uns in die Kita. Die Freude und Begeisterung sieht und hört man deutlich in den Augen der Kinder! Wie schnell sich die Kinder in ein Wolfsrudel verwandeln können oder in einen Vogelschwarm! Musikinstrumente werden ausprobiert und mit deren Begleitung neue Lieder gelernt. Und auch die Mitarbeiter bekommen hilfreiche Tipps, probieren sich in neuen Methoden aus und übernehmen so den Dirigentenstab. Wenn man das, was man tut, mit voller Hingabe macht, dann fällt es für andere nicht schwer mitzusingen, mit zu musizieren oder auch nur einen Ohrwurm in die nächsten Tage mitzunehmen – bis wieder Dienstag ist!



Lydia Dück



Endlich in die neue Turnhalle

Bau- und Umbauarbeiten gehören für uns Lemgoer schon zum Alltag. Die Bauarbeiter gehören beinahe fest zum Team. Nach einer weiteren, spannenden Bauphase durften wir im Februar mit den Kindern unsere neue Turnhalle im 1. OG einweihen. Zunächst trafen wir uns mit allen Kindern bei der Tür. Die Tür, die den meisten Kindern bisher noch gar nicht aufgefallen war. Diese Tür sollte uns nun über eine Treppe in das erste Obergeschoss führen. Die Spannung war groß und die Freude in den Augen der Kinder deutlich zu erkennen, als sie die Treppe hoch in die erste Etage erklommen.

Zur Eröffnung wurde symbolisch ein rotes Band durchgeschnitten. In der Turnhalle angekommen, nach einer kleinen Eröffnungsrede, gab es zu diesem besonderen Anlass eine Kleinigkeit zu schlickern. Außerdem war Caro, unsere Musikpädagogin, hier und gemeinsam brachten wir unsere Freude mit dem Lied „Papaluschka“ zum Ausdruck. Die Wochen danach entdeckten die Kinder dann voller Freude die neuen Räumlichkeiten. Wir freuen uns riesig über die neuen Möglichkeiten, die wir dadurch gewinnen.

Natalia Block

Du bist ein Volltreffer Gottes!

Ja, wir sind alle ein Volltreffer Gottes. Wunderbar hat er uns gemacht. Das durften wir im Januar in unserer Citringruppe jeden Tag neu erleben. Wie? Nun, zu unserem Wert „Selbstannahme“ durfte jeden Tag ein Kind unser Volltrefferkind sein. Wir haben gemeinsam im Morgenkreis überlegt, welche guten Gaben Gott in dieses Kind hineingelegt hat, was es gut kann. Zum Abschluss haben wir dann das Volltrefferlied von Daniel Kallauch nur für dieses Kind gesungen. Anschließend konnte das Volltrefferkind ein farbiges Blatt mit all den großartigen gesagten Begabungen gestalten, verzieren und in seine Portfoliomappe heften. Nicht jedem fiel es leicht, die gesagten Dinge auch anzunehmen. Aber oft wurden die Portfolios genommen und die Kinder haben sich ihr Blatt noch mal angeschaut und anderen gezeigt. Mich hat begeistert, mit welcher Freude und Begeisterung die Kinder für jedes Kind gesungen haben. Es war für uns alle eine wunderbare Zeit.

Dörte Schmitz



Willkommen im Zirkus VIELFALT



Im Januar beschäftigten wir uns mit dem Thema „Kreativität“. Da kam die Frage auf: Was kann ich besonders gut und welche Gaben hat Gott mir geschenkt? Jeder, der ein Kunststück oder sein Talent vorführen wollte, bekam in den folgenden Wochen die Möglichkeit dazu. Anschließend wurde fleißig ausprobiert und geübt. Dadurch kam auch unser Zirkusprojekt zustande. In dieser Zeit haben wir die Geschichte von dem Zirkusmädchen Roby gehört. Sie erlebte ganz praktisch, was in Psalm 91 steht: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.“ Selbst in schwierigen Situationen durfte sie Gottes Hilfe erfahren und lernte, wie

Gott den Gottlosen vergilt: er vergilt, indem er Jesus für unsere Sünden straft.

Jeder, der an Jesus glaubt, wird nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben.

Zum Abschluss unseres Projektes veranstalteten wir eine Zirkusaufführung. Während der Show flogen Akrobaten durch die Luft und Seiltänzer balancierten auf einem 5 (m)m hohen

Seil. Die Clowns verfolgten ihr eigenes Programm und machten dabei jede Menge Quatsch. Natürlich gab es auch brüllende Löwen, tanzende Pferde und einen mutigen Dompteur. Der Zirkusdirektor und die Jongleure durften auch auf keinen Fall fehlen. Die Zuschauer waren alle begeistert und durften mit uns staunen und erfahren, welche Kreativität Gott in die Kinder hineingelegt hat!

Eure Raupen



Hansi Heldenschwein zu Besuch



Im November bekamen die Vorschulkinder Besuch von Hansi Heldenschwein und Laura Putschies. Frau Putschies schreibt Geschichten über ein Schwein mit Namen Hansi Heldenschwein, der im Seerosenkindergarten lebt und mit den Kindergartenkindern tolle Abenteuer erlebt. Frau Putschies hat dazu eine eigene Webseite, auf denen alle Abenteuer von Hansi zu finden sind. Man darf die Geschichten downloaden und dort findet man auch Rezepte und Bastelideen. Die Stiftung „Für Lippe“ hatte eine Ausschreibung für 10 interaktive Lesungen mit

Hansi Heldenschwein veröffentlicht. Wir haben uns darauf beworben und so kam der Besuch zustande.

Alle Vorschulkinder durften dabei sein.

Frau Putschies kam mit Hansi Heldenschwein und einer neuen Geschichte im Gepäck zu uns. Sie hat die Geschichte „Hansi Heldenschwein und der Schokokeksdieb“ vorgelesen, dabei hat sie immer wieder passende Gegenstände zu der Geschichte im Kreis herumgehen lassen, die die Kinder anfassen, anschauen oder daran riechen konnten. Nach der Geschichte durfte jedes Kind ein eigenes Buch basteln. Im Anschluss wurden noch Fotos mit Hansi gemacht und am Ende bekam jedes Kind noch ein paar kleine Schokokekse. Diese Lesung war eine positive und abwechslungsreiche Erfahrung.

Nelli Block



Meine Oma, die ist spitze, mein Opa, der ist toll!

Unter diesem Motto stand unser erster Großelternnachmittag in der Blaumeisengruppe.

Alle Kinder haben eine eigene Einladung gestaltet und haben diese den Großeltern überreicht. Dann wurde fleißig das Lied „Meine Oma, die ist spitze“ geübt und die Aufregung stieg bei den Kindern. Am 20. Februar 2020 war es dann soweit: viele kleine Tischgruppen wurden in die große Halle geräumt und mit den Bildern der Kinder dekoriert. Damit die Großeltern den Nachmittag auch richtig genießen konnten, haben wir Großen das Kuchenbuffet bestückt. Natürlich mussten die Kinder ihren Großeltern zuerst die Gruppe zeigen. Nachdem alle da waren, hat Karina einige Worte an die Omas und Opas gerichtet und hervorgehoben, wie wichtig die Großeltern für die Kinder und für ihre Familien sind. Sie sind den Eltern an so machen Tagen eine große Stütze und wichtige Ratgeber. Natürlich sind die Großeltern auch dazu da, um die Enkel zu verwöhnen.

Nach dem Essen haben die Kinder ihren Omas und Opas nochmal die Gruppe und ihre Portfolios gezeigt. Es waren schöne



und einzigartige Augenblicke, die die Kinder und die Großeltern richtig genießen konnten.

Anschließend gab es eine kleine Überraschung: eine Bildpräsentation der Großeltern mit dem jeweiligen Enkelkind.

Danach kamen alle Kinder auf die Bühne und haben Lieder gesungen. Zum Schluss hat jedes Kind seinen Großeltern ein kleines Andenken überreicht: ein Geschirrtuch mit dem Namen und den Handabdrücken des Kindes. Die Großeltern wurden dann auch noch einmal richtig gedrückt. Wer wollte, durfte noch ein aktuelles Foto mit Oma und Opa machen. Der Nachmittag war so schnell vorbei, aber eines kann festgehalten werden: so ein Nachmittag wird auf jeden Fall wiederholt!

Samantha Plett



Singen im Seniorenheim

Mache dich auf, werde Licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!
Jesaja 60,1

Gemeinsam gehen unsere zwei U3-Gruppen einmal im Monat in das Kreisaltenheim in Detmold.

Ein neues Projekt, welches wir Anfang dieses Jahres gestartet haben. Der Beweggrund dahinter: Viele von den Senioren, die sich dort befinden, kennen Jesus nicht.

Wir als christliche Kita haben das Privileg, diesen Jesus gemeinsam mit unseren Kindern verkünden zu dürfen.

Die Senioren, die wir besuchen, wohnen im Heim. Die Freude, die sie zeigen, wenn sie die Kinder sehen ist sowohl für uns als auch für die Kinder eine Motivation für sie zu singen. Es macht uns viel Freude diese Arbeit in Kooperation mit dem Kreisaltenheim zu machen und wir sind gespannt, welchen Segen Gott daraus entstehen lässt.

Karina Hertel



Das liebe Wetter

Vor einigen Wochen haben wir als Koalagruppe uns mit dem Thema „Wetter“ beschäftigt. Dabei stellten wir fest, wie vielseitig das Thema ist. Wenn es so richtig gewittert, dann beobachtet der eine voller Begeisterung die Blitze, während der andere vielleicht Angst vor dem Donner hat. Aber wie entstehen die Blitze und der Donner eigentlich? Was sagen Wolken über das Wetter aus? Aus was besteht der Nebel? Wie entstehen Regenwolken? Warum gibt es Hagel und dann plötzlich Schnee? Mit diesen und weiteren spannenden Fragen haben wir uns beschäftigt und passend zum Thema z.B. Wetterfrösche gebastelt und eine riesige Wolke aus Watte gestaltet. Die passenden Lieder und Spiele im Morgenkreis waren dabei der Renner.

Cornelia Koop



Das Dschungelfest der Papageie

Am 14.02.2020 haben wir Papageie ein Dschungelfest gefeiert. Passend zu dem Thema kamen die Kinder und auch die Erzieher verkleidet in die Kita. Im Morgenkreis lernten wir einige interessante Eigenschaften von Papageien kennen. Anschließend spielten wir in der Turnhalle schweißtreibende Dschun-

gelspiele. Neben Giraffen füttern, Kokosnuss kegeln und Löwen füttern kletterten die Kinder auch geschickt durch einen Lianenwald. Das bunte und abenteuerliche Fest machte uns allen viel Spaß.

Die Papageie



Besuch auf der anderen Straßenseite

Einmal im Monat besuchen die Kinder unseres Kindergartens die Senioren auf der anderen Straßenseite. Im November war die Zebra-Gruppe dran. Auch wenn der Weg nur kurz ist, dürfen die dicken Wintersachen nicht fehlen - schließlich ist es kalt. Dann geht es los. Wir stellen uns in Zweierreihen auf und marschieren über die Straße. Der Weg ist zum Glück nicht so weit. Schon sind wir an dem prächtigen Gebäude der Tagespflege angekommen. Puh, jetzt wieder die Jacken ausziehen, hier ist es warm. Wir werden sehr freundlich von dem Pflegepersonal begrüßt und in deren „Wohnzimmer“ eingeladen. Die Kinder schauen sich neugierig um. Wir begrüßen die Omis und Opas und setzen uns in die Mitte zu einem Kreis. Wir singen Kinderlieder mit passenden Tierbewegungen und machen ein Fingerspiel dazu. Bei einem Lied singen die Senioren sogar mit: „Hast du heute schon Danke gesagt?“. Als wir uns verabschieden, gibt

es für jedes Kind eine Süßigkeit. Wir winken noch allen zu und gehen wieder in den Kindergarten.

Frieda Kröker



Haben Pinguine eigentlich einen straffen Po?



Im Rahmen der Kulturstrolche waren wir im Februar in der Ballettschule Lemgo eingeladen. Jungen und Ballett, ein Lehrer und eine Ballettstunde? Das kann ja heiter werden! Ja, es wurde heiter, denn die Ballettlehrerin holte uns im wahrsten Sinne des Wortes da ab, wo wir standen. Alle Mädchen und auch die (allermeisten) Jungen hatten einen tollen und ganz besonderen Schultag. Da, wo sonst häufig viel Sitzen und Zuhören angesagt

ist, nämlich in der Schule, gab es ganz neue Erfahrungen – Erfahrungen mit dem eigenen Körper! Gerade stehen, die Muskeln und Sehnen dehnen, den eigenen Körper einmal ganz neu wahrnehmen. Nachdem wir ein paar Monate zuvor ebenfalls im Rahmen der Kulturstrolche das Projekt vom Schaf zur Wolle erlebt hatten, war dieser Tag ebenfalls ein kulturelles Highlight für unsere Klasse.

Zunächst gab es einen praktischen Teil in der Ballettschule mit Dehn- und Sprungübungen und danach ging es in unserer eigenen Gymnastikhalle weiter damit. Zum Schluss gab es noch einen Theorieteil und viele tolle Informationen rund um das Thema Ballett.

Und die Pinguine? Ach ja, die haben vermutlich ganz unbewusst einen straffen Po, denn eine Grundstellung im Ballett, so hat der aufmerksame Lehrer gelernt, ist die sogenannte Pinguinstellung. Folglich haben also alle Pinguine ganz unbewusst bestimmt einen straffen Po.

Dirk van Wickern

Hans im Glück



Am Mittwoch den 22.01.2020 sind wir mit dem Bus nach Detmold zum Landestheater gefahren. Wir mussten eine Ewigkeit warten bis wir ins Theater durften. In der Zwischenzeit machte Frau Bernau Fotos von uns. Als wir endlich ins Gebäude durften, sollten wir noch einmal auf die Toilette gehen. Erst mussten wir aber viele Treppen steigen bis ganz nach oben. Der Saal sah gewaltig aus. Jeder hatte eine Eintrittskarte, auf der die Reihe und Sitznummer standen. Nachdem alle ihren Platz gefunden hatten, ging es los. Wir sahen „Hans im Glück“ als Theaterstück. Hans bekam einen Brief von einer Briefmeise überreicht. Er war von seiner Mutter, die ihn vermisste. Außerdem war sie krank und hatte bald Geburtstag. Hans ging sofort los zu seiner Mutter. Da er vorher 7 Jahre bei einer Frau gearbeitet hatte, bekam er als Lohn einen Batzen Gold. Hans war ein ziemlicher Glückspilz. Er fragte sich, ob Glück zu haben das gleiche ist, wie glücklich zu sein. Seinen Arbeitslohn, einen Goldklumpen, tauschte er gegen ein Pferd, das gegen eine Kuh, die gegen ein

Schwein, das gegen eine Gans – und die lief ihm weg! Am Ende fielen die Silbersteine, die er seiner Mutter schenken wollte, in den Brunnen und trotz allem war er glücklich.

Also ist Glück zu haben etwas anderes als glücklich zu sein.

Schließlich landeten Hans und nach und nach alle Tiere bei der Mutter. Auf das Schnitzel zum Essen verzichtete Hans lieber, da ihm nun alle Tiere ans Herz gewachsen waren.

Am lustigsten fanden wir die Szene, wo Hans und die Briefmeise Dr. Meisinger gemeinsam gegen die bösen Tauben kämpften. Es war eine Steinschlacht in Zeitlupe.

Alle fanden den Ausflug und das Stück schön und wir fuhren glücklich zurück zur Schule.

Devin, Dorothea, Eneas, Eva Sophie und Sarah, 4b

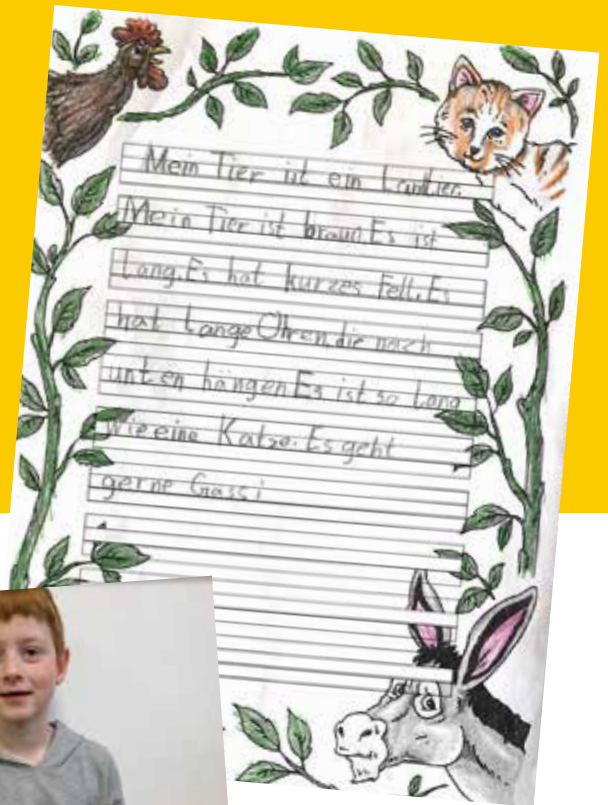


Haustiere in unserer Klasse



waren, schrieb jeder seinen Text auf ein Schmuckblatt. So entstand ein wunderbares Rätselbuch, dass nun in der Klasse als Lektüre bereitsteht.

Svenja Ahlvers



Zu dem Thema Haustiere bekamen wir am 13.02. jede Menge Besuch in der Klasse 2c. Da waren Kaninchen, Katzen, Hasen, Papageie, Mäuse, ein Schwein, Pferde, Hunde, eine Schlange und viele andere Tiere in unserem Klassenzimmer – in Form von Kuschtieren. Alle wurden herzlich willkommen geheißen und in einer großen Vorstellungsrunde wurde jedes Tier mit Namen und Gattung vorgestellt und ausgiebig bewundert.

Im nächsten Schritt verteilte sich die Klasse mit einer Vielzahl von Haustieren in kleine Gruppen. Nun wurde gerätselt. Abwechselnd wählten sich die Kinder ein Tier aus und umschrieben es, so gut wie sie konnten. Die Anderen mussten raten, welches Tier gesucht wurde. Dann wählte jedes Kind sich ein Tier aus, zu dem es schriftlich ein Rätsel verfasste.

Nachdem die Texte gelesen, überarbeitet und korrigiert worden



Wir sind dann mal draußen!

Die Kinder in der OGS freuten sich, als wir im Februar viele große Kisten geliefert bekamen. In den Kisten befanden sich die neuen Fahrzeuge, wie zum Beispiel ein Roller und eine Kutsche, mit denen die Kinder auf dem Schulhof fahren können. Wenn sich jetzt die Möglichkeit ergibt, werden die Fahrzeuge von der ersten bis vierten Klasse gerne genutzt. Ein paar Regentropfen sind kein Grund für die Kinder, nicht damit zu fahren.

Sie probieren viele Techniken aus, bleiben beweglich und fahren mit einigen Fahrzeugen zu Zweit. Die Teamarbeit ist herausfordernd, aber funktioniert oft gut. Viele fröhliche Kinder müssen sich auf dem Schulhof verständigen, damit es keine Zusammenstöße gibt. Es ist ein gutes Miteinander.

Marina Wiebe, Lisa-Marie Schmitz



Anaelle testet den neuen Roller

Dicker-Pulli-Tag 2020

„Eine kleine Veränderung der Gewohnheit im Alltag kann viel bewirken, wenn alle mitmachen!“

Stimmt das wirklich? Die kleine Veränderung sollten für uns dicke Pullover sein, die alle Kinder und Erwachsenen am 7. Februar in unserer Schule anziehen sollten.

An diesem Tag wurde von unserem Hausmeister, Herrn Kliever, die Heizung um 3 Grad niedriger eingestellt; also so, als wäre Wochenende und niemand in der Schule, für den man heizen müsste. Da kam am Freitag so manch schöner, kuscheliger Pullover zum Vorschein, der schon lange darauf

gewartet hatte, endlich einmal zum Einsatz zu kommen. Wir wollten jedoch mehr bewirken, als nur unsere dicken Pullover hervorzuholen. Jedes Grad weniger spart 6% an Heizenergie und somit Kosten und CO₂. Unser „Dicker-Pullover-Tag“ soll



ein Zeichen setzen für den Schutz unserer Umwelt. Die ist es uns nämlich wert, unsere Alltagsgewohnheiten ein wenig zu ändern. Wir haben an diesem Tag gemerkt, dass man mit einem

dicke Pullover trotz niedrig eingestellter Heizung mindestens genauso gemütlich in der Schule arbeiten kann, wie wenn man die Heizung aufdreht und im T-Shirt dasitzt. Die Idee haben wir uns von der Stadt Bonn geliehen. Dort haben in diesem Jahr ganz viele Kitas und Schulen, Behörden und Büros mitgemacht.

Im nächsten Winter soll es bei uns gleich mehrere Dicker-Pulli-Tage hintereinander

geben. Wir wollen uns noch besser darauf vorbereiten und – wer weiß – vielleicht macht ihr dann auch schon mit!?

Informationen unter: www.dicker-pulli-tag-bonn.de

Marianne Renz-Knappe

2. Platz bei den Lippe Young Stars

Am 28. Januar machten wir uns mit einem Team begeisterter Turner und Turnerinnen unterschiedlicher Altersklassen auf den Weg nach Lage zu den NRW Young Stars. Jede Mannschaft setzte sich aus 6 Mädchen und 6 Jungen zusammen. Das Miteinander der Schüler war durch ein gemeinsames Ziel gestärkt. Motiviert und mit einem Siegeswillen trat die Mannschaft an unterschiedlichen Geräten in verschiedenen Disziplinen an.

Das Balancieren, der Bocksprung, die Vorwärts-/Rückwärtsrolle, das Turnen am Reck und vieles mehr zählten zu den Anforderungen des Wettkampfes.

Nach einem ereignisreichen Morgen und ganz viel Freude bei dem Wettkampf jubelten wir am Ende über einen erfolgreichen zweiten Platz.

Juliane Warkentin





Wie unterhalten sich gehörlose Menschen?



„Was denkst du, kann ich den Kindern in der Verfügungsstunde einiges von der Gebärdensprache beibringen?“ Diese Frage stellte mir Larissa Tiessen, die in meiner 1. Klasse als pädagogische Lernhelferin dabei ist.

Larissa lernt nämlich zurzeit selbst fleißig die Gebärdensprache, um einem jungen, gehörlosen Mann, der ihre Gemeinde besucht,

mit der Übersetzung zu helfen. Ich fand die Idee richtig gut!

Die Kinder lernen dabei nicht nur etwas Sinnvolles, sondern werden auch für Menschen, die es nicht so gut haben wie wir, sensibilisiert.

Doch kaum war ich wieder in der Klasse, bekam ich einige Gebärdenzeichen von den Kindern, die ich nicht einordnen konnte. Sie hatten viel Freude daran, mir die gelernten Gebärden auch beizubringen. Inzwischen können wir einige lebenswichtige Zeichen wie z.B.: „Darf ich auf die Toilette gehen?“ oder: „Darf ich etwas trinken?“ und ich kann dann lautlos Zeichen für: „Du darfst!“ oder: „Nein!“ oder: „Warte noch ein wenig!“ weitergeben, ohne den Fluss des Klassengesprächs zu beeinträchtigen. Mit der Zeit merke ich, wie es mir auch im Unterricht als weitere Unterstützung für Gelerntes helfen kann. Zum Beispiel indem wir die Zahlen mit Gebärdensprache rauf, runter und in Schritten zählen. Oder als Unterstützung für das Lernen von Liedern und auch aktuell eines Bibelverses. Zur Schulandacht, in der wir einiges in Gebärdensprache der Schulgemeinschaft vorführten, wurde auch der junge Mann von Larissa mitgebracht, der den Kindern ganz begeistert die Rückmeldung gab, dass er das ganz toll fand und richtig gerührt davon war!

Luise Wiebe

Klassenrat der 3a

Freitags in der ersten Stunde haben wir „Klassenrat“. Da lösen wir Probleme und Streitigkeiten. Ein Kind ist der Klassenratsleiter. Es hat das Recht Fragen zu stellen und leitet durch den Klassenrat. Es gibt außerdem den Protokollanten. Der Protokollant schreibt alles auf und beim nächsten Mal liest er dann das Protokoll vor und fragt, ob es befolgt wurde. Dazu gibt es einen Regelwächter, der aufpasst, ob sich alle an die Regeln halten (z.B. nur reden, wenn der Klassenratsleiter einen drangenommen hat). Der Zeitwächter passt auf die Zeit auf. Es gibt zwei Kisten, in die die Anliegen kommen. In die eine Kiste kommen Konflikte und in die andere Kiste Dinge, die man an den anderen Kindern toll findet. Der Klassenrat macht uns viel Spaß und wir lernen dort viel. Dadurch wird unsere Klassengemeinschaft immer besser.

Estelle Maas, 3a





Jeder ist willkommen...

... so hieß es bei dem letzten Auftritt unserer Musical-AG. Genau das erlebten alle Besucher dieses besonderen Konzertes am 13.02.2020 in den Räumen der EFG Lage. Ein von der Evangelischen Allianz in Lage organisiertes Familien-Mitmach-Konzert des Liedermachers Mike Müllerbauer faszinierte alle Konzertbesucher gleichermaßen.

Groß und Klein sang die eingängigen Lieder begeistert mit. Dass Gott jeden Menschen annimmt und liebt, drückte Mike Müllerbauer in seinen Liedern auf begeisternde Art und Weise aus. Als Höhepunkt der Veranstaltung haben fast 30 Kinder der Musical-AG den Künstler bei einigen Liedern begleitet.

Ein Kommentar von Schülern am nächsten Tag: „**Ich habe gar nicht so gut geschlafen, weil meine Geschwister und ich so viele Ohrwürmer hatten und die ganze Zeit gesungen haben.**“ Das fasst gut zusammen, wie die Zusammenarbeit mit dem Musiker bei den AG-Kindern und allen Besuchern angekommen ist. Die AG findet im Rahmen des vom Land NRW unterstützten

Programms „Kultur und Schule“ statt.

Wir danken allen Beteiligten, insbesondere Eva Maria Pawellek, die die Lieder mit den Kindern eingeübt hat und die Musical-AG mit so viel Engagement leitet.

Beate Busch



Neue Unterstützung im Kollegium

Guten Tag, ich heiße Viktoria Voth und bin von Beruf Diplom-Pädagogin. Vielleicht kennen mich einige aus den Jahren 2010 bis 2015, in denen ich zum Team der Schulsozialarbeit am Standort in der Georgstraße, in Detmold, gehört habe. Seit einigen Monaten gehöre ich als sozialpädagogische Fachkraft zum Kollegium der AHF-Grundschule in Lage.

Zu meinen Aufgaben gehören die Diagnostik am Schuleingang der Kinder sowie die Lernförderung. Dabei fördere ich Schüler der ersten und zweiten Klassen einzeln oder in kleinen Gruppen in den Bereichen Lesen, Rechtschreiben und Mathematik. Bei der Gestaltung der Übergänge der Kinder von der Kita in die Grundschule arbeite ich unterstützend mit und stehe im fachlichen Austausch zwischen den Kitas und der Grundschule über die bereits eingeschulten Schüler der ersten Klassen sowie über die zukünftigen Lernanfänger. Seit Februar darf ich eine AG leiten, die sich gezielt an Mädchen des vierten Schul-



jahres richtet. In dieser AG beschäftigen wir uns mit Themen wie Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein und lernen, dass wir wertvoll sind, dass Gott uns wunderbar geschaffen hat und wie wir den Herausforderungen des Lebens mutig begegnen können. Ein weiterer Bereich meiner Tätigkeit ist die Beratung. Für unsere Schüler wird jeden Dienstag in der 2. Pause eine Sprechstunde angeboten, in denen ich sie bei Problemen und Schwierigkeiten berate und unterstütze. Eine Sprechstunde für Eltern soll auch in Kürze angeboten werden. Dabei berate ich die Eltern gern zu Themen wie Lernschwierigkeiten der Kinder, allgemeinen Erziehungsfragen, schwierigen Hausaufgaben-situationen zu Hause, Mobbing sowie zu innerschulischen und außerschulischen Förderangeboten. Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit.

Viktoria Voth

Mehr Platz zum Lesen



Unsere Bücherei liegt über dem Eingangsbereich der neu errichteten Grundschule in der Richthofenstraße. Der lichtdurchflutete, ca. 250 Quadratmeter große Raum ist dank der großzügigen Fensterflächen hell und freundlich, wozu auch das Mobiliar beiträgt. Die terrassenförmigen Stufen neben einer der beiden Eingangstüren, dienen den Kindern als Rückzugsort zum Lesen. Auch die farbigen Hocker können von den Kindern an beliebige Plätze innerhalb der Bücherei geschoben werden, um einen geeigneten Platz für das Lesevergnügen zu finden.

Die Bücher stehen nach Themen geordnet in den von beiden Seiten zugänglichen Regalen. Die Buchreihe „WAS IST WAS“, deren Anzahl nun auf über 100 Exemplare angewachsen ist,



Catarina Warkentin erklärt den Kindern das richtige Verhalten im Selbstlernzentrum

erfreut sich mit ihren unterschiedlichen Themen, wie z.B. Welt- raum, Natur, Tiere, Ritter, Polizei, etc. großer Beliebtheit.

Die 10-bändige neue Reihe „Die Abenteuerwälder“ handelt von den Abenteuern der 12-jährigen Kate und ihrer Familie auf einer Farm im Nordwesten der USA zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Manche Kinder kennen die Geschichten von CDs und möchten jetzt die Bücher lesen.

Die neu gekaufte Buchreihe eines schwedischen Autors behandelt in jedem Band einen Kriminalfall, der in einer Kleinstadt spielt. Zwei Kinder sind als Detektive unterwegs. Die Leser wer-

den zum Mitdenken und Lösen der Fälle angeregt. Die Bücher sind bei den Kindern heiß begehrt.

Die Bücherei sollte digital umgestellt werden und da mussten die Daten aller Bücher eingegeben werden. Zurzeit sind es etwa 1.500 Bücher, die in den Regalen stehen. Die Arbeit hat sich ge- lohnt, denn nun geht das Ausleihen und die Rückgabe mit dem Scanner viel schneller. Außerdem kann man schnell feststellen, welches Buch noch nicht zurückgegeben wurde. Die Kinder ha- ben viel mehr Platz und die Atmosphäre ist entspannt.

Was Bücher für die Schüler bedeuten können, das zeigt der Text von Emil Timofey Kran aus der 2b:

„Bücher sind wie gute Freunde! Es macht Spaß zu lesen.

Meine Klasse 2b geht jede zweite Woche dienstags in der dritten Stunde in unsere Schulbücherei. Das ist mein Glückstag! Mein Ranzen ist dann sehr schwer, weil ich so viele Freunde mit nach- hause bringe – die Bücher.

Man kann aus Sachbüchern lernen, ohne sich anzustrengen. In den Geschichten treffe ich neue Leute und lerne, wie man tolle Geschichten schreibt. In einem Lexikon lese ich interes- sante Dinge über Tiere, Technik und sogar Mittelalter. Es gibt ganz viele verschiedene Arten von Büchern, besonders in un- serer Schulbücherei. Es gibt ganze Regale mit Bibelcomics, Wissensbüchern und Kinderkrimis. Wenn wir als Klasse alle reinkommen, dann lachen uns die Bücher sofort an. Mir fällt es oft schwer, mich nur für 3 Bücher zu entscheiden. Welches nehme ich heute wohl mit? Was wird da denn drinstehen? Und wenn wir mit dem Aussuchen fertig sind, dann setzen wir uns mit meinen Klassenkameraden einfach hin und lesen sofort los. Komm in unsere Schulbücherei und lass dich mit Lesefreude anstecken!

P.S.: Weil wir jetzt nicht in die Schule dürfen wegen Corona, bin ich traurig, weil ich keine Bücher ausleihen darf. Corona ist ein echter Bücherdieb!“

Catarina Warkentin und Renate Schult



Die neue Bücherei kommt gut an



In unserer neuen Schulbücherei sieht es sehr gemütlich aus. Meine Klasse durfte als erste Klasse die Bücherei einweihen. Als wir zum ersten Mal in die Bücherei gehen durften, ist mir besonders der neue Geruch aufgefallen. Alles sah so sauber und gemütlich aus. Ich war ganz neugierig auf die vielen Bücher. Hier kann ich ganz entspannt und ruhig arbeiten, weil wir in der Schulbücherei leise lesen sollen. Ich darf 3 Bücher ausleihen. Am liebsten leihe ich mir Pferdegeschichten aus.

Lia Klundt, 2b



Mir gefällt an der neuen Bücherei, dass da sehr viel Platz ist und dass es da viele verschiedene, tolle Leseecken gibt. Außerdem finde ich toll, dass Frau Schult und Frau Warkentin sehr nett sind. Als ich das erste mal in die Bücherei gegangen bin, ist mir aufgefallen, dass sie sehr groß ist und dass da viele Fenster sind. Ich wünsche mir für die Bücherei, dass die Kinder immer gerne zur Bücherei kommen und es so schön bleibt. Die Pferdebücher gefallen mir besonders gut.

Leonie Heidt, 2b



Die neue Schulbücherei sieht sehr gemütlich aus und das ist sie auch. Man kann sich auf Sitzkissen setzen und sich dort ein Buch anschauen und darin lesen. Gerade im Winter ist es dort schön warm und kuschelig. Als wir das erste mal die Schulbücherei besucht habe, war ich sehr aufgeregt, weil es dort so viele Bücher gibt. Mein Lieblingsbuch ist das „Was ist Was?“-Buch über Mineralien. In dem Buch habe ich was über Kristalle und Edelsteine gelernt. Die sind sehr selten und wertvoll.

Sophia Hass, 2b

JESUS ist mein Bruder

Für mich als Deutscher aus Russland sind Verwandtschaftsverhältnisse wichtig. Unter anderem auch deswegen, weil es bei uns in der Familie sehr hochgehalten wird, dass man weiß, woher man kommt und mit wem man familiär sonst noch so vernetzt ist. Scheint ja gar nicht so abwegig zu sein, denn auch der Stammbaum Jesu wird in Matthäus schön säuberlich aufgedrösel. Insgesamt 3×14 Generationen von Abraham bis Jesus (Mat. 1,17). Von Adam bis Abram sogar noch mal 19 Generationen. $3 \times 14 + 19 = 61$ Generationen. Soweit hat mein Vater – der hobbymäßig Ahnenforschung betreibt – unsere Vorfahren noch nicht entschlüsseln können. Neulich sprachen wir in meiner Klasse (3c) über unser Verwandtschaftsverhältnis zu Jesus. In Johannes 1,12 steht: „Die ihn aber aufnahmen und an ihn glaubten, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden.“ Nun, bei den allermeisten aus unserer Klasse sind die Voraussetzungen erfüllt. Und wenn zwei (oder mehr) Personen ein und denselben Vater haben, sind sie mindestens Halbgeschwister. Biblisch betrachtet: Geschwister! -> Nun schauten sich die Klassenkameraden gegenseitig an. Einige rümpften die Nase, einige schienen sich zu freuen und auch etwas Stolz schwebte plötzlich durch unseren Sitzkreis. „Was ist denn nun mit Jesus? Der ist ja auch das Kind von Gott.“, fragte ich. Einige zündeten bei dieser Frage etwas schneller. „Oh, wow, dann ist Jesus ja unser Bruder!“ rief der erste rein (ohne sich zu melden). „Ja, genau. Jesus ist dein großer Bruder.“ Spätestens jetzt hatten alle ein heimliches Grinsen im Gesicht. Wer weiß, was sich die Kids alles ausgemalt haben, bzw. welche Möglichkeiten sie sich mit Jesus als großen Bruder vorgestellt haben. Dieses



Thema nahm ich danach gerne als Anlass um im Thema „Briefe schreiben“ einen Brief an Jesus zu schreiben. Die Anrede „lieber Bruder Jesus“ war etwas ungewöhnlich aber nachvollziehbar und natürlich richtig. Ich fand es schön, was ich nachher alles lesen durfte. (Ja, ich habe die Schüler um Erlaubnis gefragt.) Ich merkte, dass ein Stück Distanz zu Jesus abgebaut wurde. Sie tauschten sich mit Jesus über Lieblingessen und -gewohnheiten aus, erzählten von Problemen und Sorgen in der Schule oder auch im privaten Alltag und einer bat Jesus um Hilfe in Kunst. Viele dankten ihm namentlich für ihre Freunde und ganz häufig wurde unsere schöne neue Schule erwähnt. Auch ich hatte nun ein Lächeln im Gesicht, weil ich mich freute, Gott wieder unmittelbar in unseren Klassenraum geholt zu haben.

Herzliche Grüße und den Segen unseres Bruders und Vaters wünsche ich euch!

Jakob Penner

Die zwei Seiten des Homeschoolings

Nachdem am 16. März unsere Schulen geschlossen wurden standen wir als Schule – Lehrer wie Schüler – vor einer neuen Herausforderung: Wie können wir diese Zeit sinnvoll und effektiv gestalten?

Schüler und Eltern wurden per Mail mit Aufgaben versorgt.

Viele Dinge, die wir in den letzten Monaten und Jahren gelernt haben, konnten wir in dieser Zeit nun nochmal hervorholen und vertiefen. Eine ungewöhnliche Situation, die Gott sei Dank nicht der Normalfall ist. Wie die Schüler diese Zeit empfunden haben? Lest selbst:

Das Lernen zu Hause
 Es ist ein ganz anderes Gefühl, wenn man morgens aufwacht und man nicht in die Schule muss.
 Zu Hause lernen ist toll, weil man mehr schlafen kann und einen flexiblen Zeitplan hat.
 So kommt es auch dazu, das ich viel mehr Zeit zum spielen habe.
 Meine Katzen freuen sich auch darüber!
 Das ist schon klasse!
 Trotz der vielen Vorteile, hat Homeschooling auch einige Nachteile.
 Wenn man Fragen hat, können Lehrer einem sofort helfen und die Aufgaben gut und verständlich erläutern.
 Außerdem macht lernen mit anderen Kindern noch viel mehr Spaß als alleine.
 Die AHF-Schule ist einfach cool!

„Ich finde gut, dass man „auspennen“ kann. Man hat fast keine Hausaufgaben. Nur einmal am Tag und danach kann man spielen.“

Henri Brommer 2c



Hallo,
 Als ich erfahren habe das die Schule für 5 Wochen geschlossen wird habe ich mich gewundert das die Schule schließt. Aber eigentlich finde ich es auch cool weil meine Eltern ganz viel zeit mit mir alleine lernen konnten. Dadurch bin ich in Mathe Besser geworden. Ich vermisste es auf dem Schulhof zu spielen. Ich freu mich wenn die Schule wieder an fängt weil dann kann ich meine Lehrerin wieder sehen.
 Eure Julia



Leila Winkelmann, 4c



„Ich finde es schade, dass ich mich nicht mit meinen Freunden verabreden kann. Aber weil das Wetter so schön ist, spiele ich mit meinen Geschwistern viel im Garten. Und wir spielen jetzt viel mehr Gesellschaftsspiele: am liebsten mag ich DogRoyal und Gnimmt!“

Joshua Will 2c



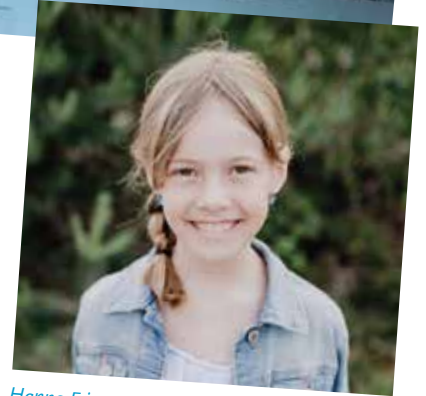
Nach dem Frühstück und einer gemeinsamen Andacht, fange ich mit meinen Schulaufgaben an. Damit komme ich sehr gut klar! Den Schulalltag vermisse ich wegen der Klassengemeinschaft sehr! Ich freue mich schon auf die Zeit, wenn wir wieder zusammen in der Schule lernen können.

Linda-Meline Sidelnikow, 3c

Ich finde es sehr Cool, dass muss ich nicht so früh aufstehen. Danach kann ich gemütlich Frühstück machen und dann mit meinen Freunden die Hausaufgaben fertig machen. Ich habe heute den ganzen Tag frei. Momentan ist mir aber langweilig geworden und ich halte es nicht mehr aus ohne Freunde. Von Hanna Friesen, Geschrieben am Montag den 22.03.2020.

Ich finde es super, dass keine Schule ist. Es ist doof, dass ich nicht mit meinen Freunden spielen kann.

Joey Töws 2c



Hanna Friesen, 3c

Linus

- + keine Schule
- + Mein Bruder (Liam) darf bei mir schlafen
- + Meine Schwester zum spielen
- + Alle zusammen Sushi essen
- + Mama kocht mit uns und dann verteilen wir den Kuchen!

- kein Besuch kommt
- dort Oma & opa nicht besuchen
- Vermisst meine Freunde

Linus Teichrib 2c

Jetzt sind wir schon die dritte Woche wegen dem Corona-Virus zu Hause. Wir dürfen immer noch nicht zur Schule und müssen weiterhin zu Hause lernen. Aber ich finde es toll, dass ich länger schlafen kann und nach dem Frühstück entspannt lernen kann. Eigentlich gefällt es mir ganz gut zu Hause zu lernen, aber die Schule ist trotzdem besser. Ich vermisse meine Freunde, aber zum Glück habe ich noch eine Schwester mit der ich spielen kann. Außerdem haben wir einen großen Garten mit Trampolin und Schaukel. Ich bin froh, dass ich wenigstens mit meinen Freunden telefonieren kann. Ich hoffe meine Familie wird nicht krank und das Gott uns alle beschützt.

Lisa, 3c

„Ich finde es toll, dass ich mit meiner Schwester spielen kann. Ich finde es blöd, dass ich nicht mit meinen Freunden von der Straße oder aus der Schule spielen kann.“

Naomi Menne 2c



Lisa Sawatzki, 3c

Die Reise nach Jerusalem

Seit dem letzten Jahr hat die AHF-Hauptschule eine Schulpartnerschaft mit der messianischen Makor HaTikvah-Schule in Jerusalem. Im November waren 15 Jugendliche und zwei Lehrerinnen zum Antrittsbesuch in sonnigen Jerusalem und im stür-

mischen und kalt-nassen Februar kamen 13 israelische Jugendliche mit zwei Lehrern zum Gegenbesuch. Wir hatten jeweils eine tolle und interessante gemeinsame Zeit und freuen uns auf weitere Begegnungen in den kommenden Jahren.

Ines Engelke

Die Schule in Deutschland ist ganz anders als unsere in Israel. Sie ist größer und besser ausgestattet, aber es ist auch strenger. Die Schüler sprechen die Lehrer mit dem Nachnamen und nicht wie bei uns mit dem Vornamen an. **Izhak aus Israel**

Das Wetter in Israel ist einfach toll. Wir hatten bei unserem Besuch im November noch bis zu 25 Grad. Außerdem ist das Essen total lecker: Viel Gemüse und Fladenbrot und richtig tolle Gewürze. **Tabea, 10B**

In Israel leben so viele unterschiedliche Menschen. Sie kommen aus vielen verschiedenen Ländern und leben hier zusammen. Ich finde es toll, dass man in Jerusalem Gebäude und Häuser sieht, die über 1000 Jahre alt sind. **Emily, 10B**



Ich liebe die Sauberkeit in Deutschland. Alles ist so ordentlich und die Häuser sind wie süße, kleine Puppenstuben und nicht wie große Steinboxen, so wie die Häuser in Israel. **Taline aus Israel**

In Israel fand ich besonders das Tote Meer toll. Es war witzig, auf dem Wasser zu liegen und dabei nicht unterzugehen. Man musste nur aufpassen, dass man kein Salzwasser in die Augen bekam. **Anastasia, 9**

Es war toll, die biblischen Geschichten vor Augen zu haben und zu sehen, wo Jesus überall war. Andere Schüler aus einem anderen Land zu treffen, die den gleichen Glauben haben, war echt toll. Wir haben uns richtig gut verstanden, auch wenn wir die Sprache nicht immer richtig konnten. **Niklas, 10 B**

Ich habe es genossen, durch den Wald zum Hermann zu gehen. Meine Gastfamilie war so nett und wir haben viel unternommen. **Milana aus Israel**

Unsere Schulfirma

Nachdem die Weihnachtsproduktion mit Engeln und Krippen erfolgreich beendet wurde, widmete sich die Schulfirma der Hauptschule wieder der Produktion von Spielen, die der Teambildung dienen. Nachdem das Turmbau-, das Rinnen-, und das Rohrpostspiel schon viele Male verkauft wurde, sind jetzt die Ideen für drei weitere Spiele gereift. Prototypen wurden hergestellt und ausprobiert. Der Murmelkasten ist jetzt für den Verkauf bereit. 2, 4 oder 8 Spieler können hier Kommunikation, Kooperation und viel Geduld mit Material und Mitspielern trainieren. Fünf Glasmurmeln müssen in fünf Bohrlöchern zum Ruhen kommen, indem mit Hilfe der Schnüre der Kasten vorsichtig bewegt wird.

Ein Balance-Spiel, bei dem es darauf ankommt, mit allen 10 bis 20 Mitspielern im Gleichgewicht zu bleiben und der Teamstift, mit dem 20 Personen gleichzeitig schreiben und malen können,

gehen baldmöglichst in die Produktion. Beratung und Bestellung bei k.hachenberg@ahfs-detmold.de.

Katharina Hachenberg



Pure Wildnis in Paraguay

Seit zehn Jahren haben wir eine gute Schulpartnerschaft mit der Kolonie Menno in Paraguay. Jedes Jahr kommen über 20 Schüler und Lehrer aus Loma Plata zu uns. Jedes zweite Jahr unternehmen wir eine Reise zur Schülerbegegnung in die Wildnis des Chaco. Im Oktober 2019 waren 17 Personen aus Detmold, Minden und Gummersbach dabei. Wir besuchten Schulen, Missionswerke, Sehenswürdigkeiten und Attraktionen in Brasilien und Paraguay. Die größten Wasserfälle und das mächtigste Kraftwerk der Welt standen zur Besichtigung auf dem Programm. Am schönsten jedoch waren die Begegnungen mit unseren Gastgebern. Das Leben in der Wildnis ist völlig anders als hier. Begegnungen mit Kühen, Pferden und anderen Haustieren, aber auch das Antreffen von Skorpionen, Giftschlangen und Krokodilen in der Natur war beeindruckend. Sehr harmonisch verlief das Miteinander sicherlich, weil wir alle Kinder Gottes sind und der Vater im Himmel uns eint.

Erich Albrecht



300 € für die Klasse 9a

Der 9. Jahrgang nahm an dem Quiz „WirtschaftsWissen im Wettbewerb“ der Wirtschaftsjuvenen Lippe teil. Im Vorfeld wurde in den Bereichen Allgemeinwissen, Finanzen, Ausbildung,



Wirtschaft, Politik, Internationales und Gründung fleißig gelernt. Das Quiz wurde im Klassenverband unter Anleitung von Mitarbeitern der Wirtschaftsjuvenen durchgeführt. Die Schüler kamen ganz schön ins Schwitzen bei nicht ganz einfachen Fragen wie z. B.: „Was ist die Aufgabe des Bundeskartellamtes?“, „Was ist ein Kreditor?“ oder „Was versteht man unter Sustainable Development Goals?“.

Als Hauptschulklassen mit dem besten Gesamtergebnis wurde in einer kleinen Feier die Klasse 9b mit einem Scheck über 300 € belohnt. Davon kann eine gute Klassenaktivität finanziert werden. Aus der Klasse 9a wurden Milena K., Emilia P., Adelen K. und Anna W. besonders geehrt. Sie hatten besonders gute Ergebnisse beim „Lippischen Fragebogen“. Vielen Dank an das engagierte Team der Wirtschaftsjuvenen Lippe!

Katharina Hachenberg

Wer gut arbeitet, darf auch gut essen!

Was verbindet die Volleyballer unserer Hauptschule mit den Mitarbeitern des Bauteams? Im Februar fanden die Bezirksmeisterschaften statt, zu denen sich die Hauptschulmannschaften des WK II-, des WK III-, und des WK IV-Teams qualifizierten. Die Sportler hatten nicht nur viel Spaß beim Spiel, sondern erreichten auch sehr gute Platzierungen. Im Februar war das Bauteam auch mit der Umgestaltung des Schulgartens fast fertig und das Ergebnis kann sich sehen lassen. Nachdem die Volleyballer gut gekämpft und die Mitarbeiter des Bauteams sehr gute Arbeit geleistet hatten, wurde zum Dank gemeinsam gegrillt!

Wilhelm Stach



Deutsche Geschichte hautnah erlebt



Die zehnten Klassen der Hauptschule erlebten zwei intensive Tage in Berlin. Gemeinsam mit einer Gruppe Israelis aus Jerusalem, die zu einem Partnerschaftsbesuch in Detmold waren, ergaben sich wichtige Einblicke in die Abläufe einer funktionierenden Demokratie.

Die Informationsveranstaltung im Plenarsaal machte u. a. auch deutlich, wie aufwendig es sein kann, bestimmte Gesetze zu verabschieden. Da zu dem Zeitpunkt keine Sitzungswoche war, konnten wir leider den MdB, der für unseren Wahlkreis zuständig ist, Herrn Christian Haase, nicht persönlich treffen. Doch seinen Mitarbeitern gelang es, uns einen Eindruck von den vielseitigen Aufgaben eines Bundestagsabgeordneten zu vermitteln. Beim anschließenden Kuppelbesuch hatten wir trotz Regen einen herrlichen Blick auf das Regierungsviertel. Sehr eindrücklich war am nächsten Tag der Besuch mit Führung an der Gedenkstätte der Berliner Mauer. Diese Gedenkstätte ist

der zentrale Erinnerungsort an die deutsche Teilung. Auf 1,4 km Länge erstreckt sich dort der ehemalige Grenzstreifen. Die geschilderten Einzelschicksale der Menschen, die diese Teilung hautnah erlebten, trugen sicher zum besseren Verständnis dieses für die Schüler ja längst vergangenen Geschehens bei.

Für beide Schülergruppen war der Besuch des Holocaust Mahnmals zunächst etwas verstörend, da sich durch die Anordnung der Stelen nicht unbedingt ein direkter Bezug zur Judenvernichtung herstellen lässt. Diese 2711 Stelen sind von dem Architekten Peter Eisenman als „peace of no meaning“, als Ort ohne bestimmte Bedeutung, konzipiert worden.

Ein gemeinsamer Abschluss mit den Israelis in der neu erbauten Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, im Berliner Volksmund Lippenstift und Puderdose genannt, beendete zwei eindrückliche, gemeinsame Tage.

Christel Weißbach

Motiviertes Bibellesen

Einige Schülerinnen des Jahrgangs 7 ließen sich das Angebot aus dem Religionsunterricht nicht entgehen. Bereits in der Klasse 5 wurden die Schüler dazu motiviert, ihre Bibel im Laufe ihres Schullebens einmal komplett durchzulesen. Es hieß: „Wer es schafft, darf sich ein Buch aussuchen“. Nun präsentierten Jessica Bojarow, Marianne Fleischhauer, Lia Müller, Joulina Neudorf und Leonie Steffen stolz ihren Erfolg, die Bibel komplett durchgelesen oder per Hörbuch durchgehört zu haben. Nach dem Durchlesen der Bibel bleibt es nun eine Herausforderung, ganz nach Psalm 119,11 das Wort Gottes im Herzen zu behalten und Gott damit zu ehren, dass man danach lebt.

Dadurch wird das Wort Gottes erst wirklich zum wertvollen Schatz – wenn es im eigenen Leben erlebt wird.

Johann Janzen



Der Bibelraucher zu Gast an der Gesamtschule



Als 6-Monate altes Baby einsam auf einem Feld zurückgelassen und später in diversen Heimen aufwachsend, erlebt Wilhelm Buntz eine schwere Kindheit und Jugend. Bereits mit sieben Jahren wünscht er sich, Gangster zu werden.

Gespannt folgen die Schüler den biografischen Erzählungen und unglaublichen Ausführungen von Wilhelm Buntz und staunen nicht schlecht, wozu er bereits in jungen Jahren fähig ist und was der Ex-Häftling in seiner bewegten Vergangenheit erlebt.

Mit 16 Jahren muss Wilhelm Buntz das erste Mal ins Gefängnis, weil er mit einem gestohlenen Auto einen Unfall verursacht, bei dem ein Polizist stirbt. Nach dem Gefängnisaufenthalt bleibt er nur 14 Tage straffrei. Es folgen weitere schwere Straftaten (insgesamt 148), bis er sogar über die Fernsehsendung „Aktenzei-

chen XY“ deutschlandweit als gefährlicher Verbrecher gesucht und festgenommen wird. Das Urteil:

14 Jahre Haft mit anschließender Sicherheitsverwahrung. Die kommenden 14 Jahre im Gefängnis verändern sein Leben: Buntz besorgt sich eine Bibel beim Gefängnispfarrer und liest die dünnen Seiten, bevor er diese ausreißt und zu Zigaretten weiterverarbeitet. Als er sich bis zur Bergpredigt im Neuen Testament vorraucht, beginnt er, über das Gelesene nachzudenken und wagt erste Schritte mit Gott:

„Wenn du einen Plan hast mit meinem Leben, dann musst du mich besiegen. Aber ich lasse mich nicht besiegen. Du musst stärker sein als ich.“

Gott ist treu und handelt: Insassen und Gefängnisleitung bemerken seine eingetretene Veränderung, so dass der Gefängnisdirektor sich für eine Haftentlassung einsetzt. Buntz aber möchte reinen Tisch mit Gott machen und bekennt gegenüber dem Staatsanwalt seine nicht nachgewiesenen Taten. Dieser stellt die Verfahren zu Buntz' Überraschung ein, so dass er mit 29 Jahren aus dem Gefängnis entlassen wird und ein neues Leben in Freiheit beginnen kann.

Die Schüler wurden in eine bewegende und zugleich tragische Geschichte eines Menschen hineingenommen, der als hoffnungsloser Fall galt und abgeschrieben wurde.

Gott schreibt Menschen nicht ab, er verändert.

Alexander Muth

2. Platz beim Vorlesewettbewerb

Leonie Selentin (6a) hat einen tollen 2. Platz beim hochklassigen Vorlesewettbewerb der 6. Jahrgangsstufen des Kreises Lippe erreicht. Wer ist die beste Vorleserin oder der beste Vorleser im Kreis Lippe? Um die Siegerin oder den Sieger zu ermitteln, durften die 13 Schulsieger in der Stadtbibliothek Detmold im ersten Durchgang zunächst drei Minuten lang aus einem selbstgewählten Buch vorlesen, während im zweiten Durchgang die Herausforderung darin bestand, aus einem ihnen unbekanntem Buch vorzulesen. Der Vorlesewettbewerb des Deutschen Buchhandels wird seit 1959 veranstaltet, steht unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten und zählt zu den größten bundesweiten Schülerwettbewerben. Rund 600.000 Schülerinnen und Schüler beteiligen sich jedes Jahr an dem Wettbewerb. Wir freuen uns über das gute Abschneiden von Leonie und wünschen Ihr weiterhin viel Freude beim Lesen.

Alexander Muth



Nebukadnezar – das Musical



Die Inszenierung des Musicals „Nebukadnezar“ ist eine intensive Erfahrung für alle Beteiligten gewesen. Mehrere Wochen lang wurden die Lieder in den Musikstunden mit den Musiklehrerinnen eingeübt; es wurde ein „echtes“ Casting durchgeführt und auch einige Zusatzproben mit allen 6. Klassen zusammen zeichneten die Vorbereitungen bis zur Musicalwoche aus.

Dann kam Sabine – der Sturm – und er wehte all unsere Pläne weg: jetzt hatten wir sogar einen Tag weniger für die intensive Musicalwoche mit den Mitarbeitern Benni Nitsche und Marie Lotta Arnold vom WDL. Von Dienstag bis Donnerstag setzten wir

alle Puzzleteile des Musicals nach und nach zusammen: mehrere Stunden pro Tag wurde den Musicaldarstellern viel abverlangt. Die Schüler probten wiederholt intensiv ihre Texte und alle technischen Abläufe, die für die erste Aufführung am Donnerstagabend sitzen mussten. Viele waren aufgeregt, wie das Musical bei den Familien und Freunden ankommen würde. Alle Schüler freuten sich darauf, das Ergebnis langer Proben und harter Arbeit endlich präsentieren zu können. Das Musical war eine erfolgreiche Inszenierung der biblischen Geschichte von Nebukadnezar, das nicht nur durch witzige und abwechslungsreiche Dialoge in Szene gesetzt wurde, sondern auch durch die vielen unterschiedlichen Lieder, die die Liebe Gottes und die Sicht der Menschen widerspiegeln.

Es hat mich beeindruckt, wie viele Texte die Schüler auswendig gelernt haben und wie sie alle in ihrer Ausdauer und Geduld herausgefordert waren, aber auch darin gewachsen sind.



Am meisten hat es mich jedoch beeindruckt, dass in einigen Schülern scheinbar bislang verborgene Talente schlummerten! Es waren großartige Sänger und überwältigende Schauspieler dabei! Die Freude am Singen und an der Musik ist in vielen Schülern neu oder wieder entflammt und bescherte nicht wenigen den einen oder anderen Ohrwurm, aber keiner beschwerte sich darüber.

Zum Schluss: Vor einiger Zeit gab es den Radio-Spot „Radio – geht ins Ohr, bleibt im Kopf“. Ich hoffe, dass die Schüler und Zuhörer die Botschaft des Musicals durch die Lieder für sich mitnehmen: Der Ohrwurm kommt, er bleibt im Kopf und geht noch weiter – ins Herz.

Deborah Töws

Abschiednehmen von Johann Hopp

Nun ist es auch für Johann Hopp soweit: Er erreicht eine Altersgrenze, ab der die Schule nicht mehr der zentrale Platz in seinem Alltagsleben sein wird. Wir blicken sehr dankbar auf die Zeit zurück, in der Johann Hopp Lehrer der AHF-Gesamtschule war.

Sein Werdegang ist typisch für die Geschichte viele Deutscher aus Russland, die hochqualifiziert nach Deutschland kamen und deren Ausbildung und Abschlüsse nicht anerkannt wurden. In Russland leitete er eine große Eliteschule, war als Leistungssportler berühmt, hatte ein sehr gutes Einkommen und wollte diese Erfahrung gerne auch in seiner neuen Heimat einbringen. Leider erkannte man nichts von den vielen Qualifikationen, die er mitbrachte, an.

So musste er ganz unten anfangen, saß zunächst zu Hause, half seiner Frau bei einer Putzstelle und bekam Anfang der 90er dann ein Angebot, an der AHF-Gesamtschule zu arbeiten. Er musste zunächst erneut eine Qualifikation als Lehrer erwerben, was sich als sehr schwierig erwies, bekam lange keinen festen Arbeitsvertrag und musste mit der Sorge leben, seine Stelle wieder zu verlieren, sollte die Regierung die Finanzierung streichen. Aber Gott segnete ihn und seine Frau, sie konnten für sich und ihre zahlreichen Kinder ein Haus bauen, er wurde Russisch-, Hauswirtschafts- und Sportlehrer und baute ganz maßgeblich den sportlichen Förderbereich der Schule auf. Viele sportliche



Talente wurden von Herrn Hopp entdeckt und gefördert, bis in Nationalmannschaften und internationale Wettbewerbe hinein. Seine demütige Einsatzbereitschaft, seine Menschenfreundlichkeit, Warmherzigkeit und fachliche Einschätzung werden uns immer in Erinnerung bleiben.

Wir wünschen ihm Gottes Segen für die nun vor ihm liegenden Leidenschaften als Vollzeit-Großvater, Mitarbeiter seiner Gemeinde und Sportler, denen er nun endlich mehr Zeit widmen kann.

Ingo Krause

Für den Ernstfall gewappnet



Insgesamt 98 Neuntklässler der Gesamtschule haben Anfang des Jahres den Erste-Hilfe-Kurs unter Anleitung des DRK-Ausbilders Thomas Bracht erfolgreich absolviert. Schulleiter Ingo Krause zeigt sich von der hohen Anzahl der Teilnehmer beeindruckt: „Die Schülerinnen und Schüler nutzen das Angebot, weil es ihnen und der Gemeinschaft dient.“ Unvergessen ist der Fall eines 82-jährigen Rentners, der im Vorraum einer Essener Bankfiliale zusammenbrach und von mehreren Kunden ignoriert wurde, so dass wertvolle Minuten verstrichen. Erst ein fünfter Kunde setzte einen Notruf ab. Vergebens – der Mann konnte nicht mehr gerettet werden.

Die Pflicht zu helfen, ergibt sich nicht nur aus dem Gebot der Nächstenliebe („Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“) oder aus dem Gleichnis „Der barmherzige Samariter“, sondern ist

auch im Strafgesetzbuch geregelt: „Wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Not nicht Hilfe leistet, obwohl dies erforderlich und ihm den Umständen nach zuzumuten, insbesondere ohne erhebliche eigene Gefahr und ohne Verletzung anderer wichtiger Pflichten möglich ist, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft.“

Neben der Vermittlung von Theorie gab es auch viele praktische Übungen, die die Schüler mit viel Elan und Freude erprobten. Zum Schluss waren sie sichtlich froh, den Erste-Hilfe-Kurs gemacht zu haben und stellten fest, dass jede/r Erste-Hilfe leisten könne und es gar nicht so schwierig sei.

Alexander Muth



Galerie, Oper und Jazz-Abend in Berlin



An einem Donnerstag nach der vierten Stunde ging unser kleines Abenteuer los. Wir, der Musikkurs (der Q2) von Herrn Penner, stiegen zu neunt in den „Schul-Bulli“ ein, um nach Berlin zu fahren. Schon die Fahrt dorthin hat viel Spaß gemacht. Wir hörten die Musik aus der Oper Tosca, um uns schon einmal darauf einzustimmen.

Zu unserer ersten Aktion, dem Jazz-Abend, sind wir gerade noch rechtzeitig gekommen. Die Bands bestanden aus Musikstudenten, die erst ein Semester Musik studiert hatten. Über der Bühne war ein Gemälde projiziert, zu dem die Improvisation gespielt wurde. Manchmal wurde das Tempo der Musik so schnell und dissonant, dass wir unterbewusst versuchten, irgendwo ein wenig Struktur wiederzufinden. Auch bei den anderen zwei Bands war die Musik sehr überwältigend. Die dritte Band spielte zu dem Thema Klimaschutz ein Arrangement von Michael Jacksons Song „Heal the world“. Dieses Arrangement war so verfremdet, dass wir kaum das originale Lied erkennen konnten. Wir haben also sehr eindrucksvolle Jazz-Musik gehört, die uns zum Nachdenken gebracht hat.

Am nächsten Tag hatten wir das Privileg, die alte Nationalgalerie von Berlin zu besichtigen. Mich persönlich hat diese Galerie sehr inspiriert. Die Skulpturen und die Gemälde waren faszinierend. Oft standen wir lange vor einem Gemälde, um es auf uns wirken zu lassen, als ob es eine Geschichte erzählte. Ganz oben im Gebäude hingen Ölgemälde von Claude Monet und die berühmten Gemälde der Romantik von Caspar David Friedrich. Von ihm hat mir besonders das Gemälde „Abtei im Eichwald“ gefallen, denn es strahlt eine mystische Spannung zwischen Erde und Himmel aus. All diese Gemälde haben uns sehr inspiriert, denn Kunst hat diese sanfte Macht, die Seele anzurühren. Wir hatten ein wenig Zeit, um uns mental auf die nächste Aktion einzustellen, die „Deutsche Oper“. Mit hohen Erwartungen betraten wir sie, denn wir haben „Tosca“ schon als Vorbereitung im Musikunterricht besprochen. Als es endlich losging, waren wir sehr beeindruckt. Schon allein das Bühnenbild war eine Kunst, und dazu kamen noch die Opernsänger. Die Geschichte von Tosca wurde sehr spannend gespielt, obwohl wir die Hand-

lung bereits kannten. Selbst in der Oper zu sitzen und hautnah die Darsteller singen zu hören, war ein ganz besonderes Erlebnis. In Tosca geht es nämlich darum, wie politische Konflikte durch die Bewegung der französischen Revolution in Italien entfacht wurden. Tradition und Neuerungen standen in einem großen Konflikt, weshalb zum Schluss alle Helden ihr Leben für Gleichheit und Freiheit aufopfern. Wir alle verließen die Oper sehr beeindruckt. Es ist immer wieder erschreckend, wenn Religion zur eigenen Macht missbraucht wird und wie nah sich Tod und Hoffnung sein können. An uns alle gelten die Herausforderungen, wie wir mit Freiheit und Unterdrückung umgehen und ob wir den Mut haben, unsere Stimme für das Gute zu erheben. Am nächsten Morgen stand uns unser letztes Ziel bevor: der Besuch eines messianisch-jüdischen Gottesdienstes. Das alles war für uns völlig neu, denn es gab eine feste Liturgie, wo eine Thora-Rolle hervorgeholt wurde und in Hebräisch daraus vorgelesen wurde. Jeder, der wollte, durfte die Thora-Rolle mit seiner umhüllten Hand küssen. All diese Rituale waren uns fremd und dennoch sehr bemerkenswert, denn dadurch drückte sich die Ehrfurcht vor Gott auch visuell aus. Die Lieder haben wir in drei Sprachen mitgesungen: auf Hebräisch, Russisch und Deutsch. Während des Singens klatschten die Menschen fröhlich mit und erlebten eine bewegende Freude. Diese Freude beim Singen hat sich auch auf uns übertragen, obwohl es eine kleine Herausforderung war, schnell zwischen den drei Sprachen zu wechseln. Zum Schluss wurde eine russische Predigt aus 2. Mose gehalten. Der Prediger forderte uns auf, zu überprüfen, ob wir noch im Selbstmitleid stecken oder wieder auf Gottes Hoffnungszusagen schauen.

Mit all diesen Eindrücken führen wir schließlich zurück nach Hause. Mich hat die ganze Exkursion in Berlin vieles gelehrt: Einerseits, dass Kunst und Musik sehr göttlich sein können; andererseits, wie böse Menschen sein können und religiöse Handlungen für egoistische Ziele missbrauchen. Es liegt an uns, wie wir die Welt prägen und welche Spuren wir hinterlassen. Unsere Entscheidungen spielen eine Rolle für die Gesellschaft um uns herum - sind wir mutig genug, für das Gute und Wahrhaftige einzustehen?

Anita Lust, Q2



Wer ist Gott?

Mit dieser Frage haben sich die Schüler der fünften Klassen im Religionsunterricht intensiv auseinandergesetzt und in dem Zusammenhang viele Sprachbilder der Bibel kennengelernt, die sie in Kleingruppen kreativ umsetzten. Das Ergebnis sind bunte Plakate in 3D, die mit Phantasie und Liebe zum Detail entstanden und die Geborgenheit in Gott, seine Macht und Güte sowie Fürsorge widerspiegeln – zu besichtigen am Projektpräsentationstag im Sommer. Eine Arbeit, die den Schülern viel Freude bereitet hat... und auch der Lehrerin!

Maria Thielemann



MINT-Kurs baut Lichtschwert



Als MINT-Kurs Jg. 6 fuhren wir nach Lemgo, um ein Lichtschwert zu bauen. Am Eingang begrüßte uns Herr Kammler, der uns durch den Tag begleitete. Zu Beginn erzählte er uns etwas über das Licht. Wir waren überrascht, was man alles mit Licht machen kann. Nun begannen

wir mit dem Bau des Lichtschwertes. Zuerst durften wir uns für eine Farbe entscheiden, was uns gar nicht leicht fiel. Im Laufe der Zeit merkten wir, dass es gar nicht so einfach ist, ein

Lichtschwert zu bauen, weshalb wir zwischendurch etwas Hilfe von Herr Kammler und Herr Dr. Westphal bekamen. Nach der Frühstückspause schauten wir uns einen Ausschnitt von einem STAR WARS-Film an. Einige Stunden später, die wie im Flug vergingen, stiegen wir eine Menge Stufen hinauf, bis wir auf dem Dach der Technischen Hochschule Lemgo waren. Von hier aus konnten wir die Stadt Lemgo, die ganze Hochschule und sogar die Phoenix Contact Arena sehen. Danach liefen wir zurück zum Schülerlabor und packten unsere Lichtschwerter ein. Wir bedankten uns bei Herr Kammler und fuhren zurück in die Schule. Wir bedanken uns bei der Hochschule Lemgo für die schöne Zeit.

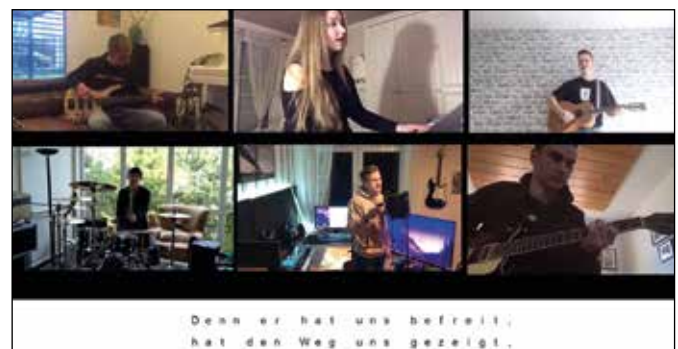
Simon Unrau, 6g und Luca Unrau, 6h

„Schulosterersatzpatchworkgottesdienst“

Eigentlich würden in der letzten Woche vor den Osterferien die Abiturienten in der „Mottowoche“ ihre letzten Schultage feiern, überall würden noch Klassenarbeiten und Klausuren geschrieben, und die EF-Reli-Kurse die Ostergottesdienste durchführen. Aber dieses Jahr war alles anders. Es ist schon erstaunlich, dass so ein schleimiges, gerade mal 20 Nanometer großes, total infektiöses Kerlchen eine ganze Schule, ein ganzes Land und fast den gesamten Globus einfach so für Wochen lahmlegt! Aber da hat das Teil die Rechnung ohne Schüler und Lehrer unserer Schule gemacht! Denn nicht nur den Unterricht haben sie (zugegebenermaßen manchmal etwas holperig) fortgesetzt. Nein, auch die Gottesdienste, die wir traditionell vor den Osterferien mit allen Schülern und Lehrern feiern, haben dieses Mal trotz aller Hindernisse wie Kontaktverbot etc. in etwas anderer Weise stattgefunden. So sind zahlreiche Sologesänge, eine Moderation, eine Predigt, Fürbittengebete und der Segen von einer ganzen Reihe von jüngeren und größeren Schülern unter wahrhaft riesigen technischen Anstrengungen zu einem Distanzpatchworkersatzgottesdienst zusammengepuzzelt worden. Denn auf den getrennt-gemeinsamen Gottesdienst zur Ehre Gottes

wollten wir nicht verzichten! Schließlich muss die Osterbotschaft von der Auferstehung von Jesus immer wieder raus in die Öffentlichkeit, sie muss immer wieder verkündet und gehört werden. Schließlich ist Jesus nicht tot geblieben, sondern er hat sich erwiesen als Sieger über Hölle, Tod und Teufel! Und dass unser Gottesdienst schon 1580 mal aufgerufen wurde – das hat uns glücklich gemacht! Denn die Mühe hat sich gelohnt, weil wir wissen, dass das Wort Gottes nie leer zurückkommt.

Winfried Hufen



Eine Reise ins Land der Extreme



Endlich sind wir da. Nach den kleinen Lehmhütten mit winzigen, verriegelten Fenstern sieht dieses große Gebäude aus Stein, mit hohen grünen Fenstern auf beiden Seiten – das einzige Gebäude, das bald über Strom verfügen wird – fast unwirklich aus. Ein Traum mitten im Nichts. Hier sollen ab nächsten Februar 9 Klassen unterrichtet werden. Die ersten Kinder kommen schon angelaufen. Sie sind neugierig, wollen wissen, wer die Weißen sind und was sie mitgebracht haben. Das sind die Kinder, für die das Schulgebäude gebaut wurde, da ihre Eltern niemals in der Lage wären weder die Verpflegung noch das Schulmaterial, geschweige denn das Schulgeld für sie zu bezahlen. Ich muss daran denken, wie vor einigen Jahren Jean und Christine Hajabakiga, unsere ruandischen Gastgeber, mit Kristina Frank hier waren, als hier erst einige Steine aufeinander ge-

schichtet waren, und von ihrer großen Vision sprachen. Mit viel Gottvertrauen gingen die Drei die Sache an. Es blieb nicht bei den Dreien. Mit ihrer Leidenschaft konnte Kristina viele Lehrer, Schüler, Eltern und andere Glaubensgeschwister begeistern und so durften wir alle einen Beitrag zu dem Werk Gottes leisten und diesen Bau mitfinanzieren.

Uns ist klar geworden, wie viel mehr diese Kinder brauchen als Essen und Schulbildung. Sie müssen spüren, dass sie geliebt und gewertschätzt werden. Das ist etwas, das hier leider weitestgehend nicht passiert. Und natürlich müssen sie erfahren, wie sehr Gott sie liebt.

Anna Wall und Nadin Frank

Ein ausführlicher Reisebericht unter:



Lammherzen sezieren



Wir, die Schüler der 6e, haben Lammherzen seziiert. Diese ähneln dem menschlichen Herzen sehr, wodurch wir unser Wissen über den Aufbau und die Funktion des Herzens vertiefen

konnten. Am Anfang war es für den einen oder anderen ekelig bzw. unangenehm, aber nach und nach verloren wir die Zurückhaltung und es wurde eine spannende Unterrichtsstunde. Zuerst haben wir das Herz abgetastet und festgestellt, dass es sich überall anders anfühlt. Außerdem haben wir herausgefunden, wo die Vorhöfe, Herzkammern und die Gefäßstümpfe der Arterien und Venen liegen. Danach haben wir die Gefäßstümpfe abgeschnitten, um die Taschenklappen besser sehen zu können und etwas Wasser auf die Taschenklappen gegossen, um zu beobachten, wie die Taschenklappen sich schließen. Dann kam der Höhepunkt der Doppelstunde: Wir sollten das Lammherz so aufschneiden, dass man es aufklappen konnte. Jetzt konnten wir ebenfalls die Herzkammern und die Segelklappen sehen. Ein roter und blauer Wollfaden wurde von uns durch die entsprechenden Arterien und Venen gezogen: Rot für sauerstoffreiches Blut und blau für sauerstoffarmes Blut. Schildchen aus Zahnstochern, auf denen die Bezeichnungen der von uns entdeckten Stellen des Herzens geschrieben standen, haben wir entsprechend eingesteckt und alles auf Fotos festgehalten.

Hanna Schloo, Lisa Schloo, Isabel Steinkamp und Mia Loreen Schierling, 6e

Ein guter Leiter und die Macht

Christliche Führungskräfte, ob im Beruf, im Ehrenamt oder in der Gemeinde, stehen täglich vor Herausforderungen. Wer Verantwortung für andere Menschen trägt, braucht ethische Prinzipien und Grundsätze, um vor Gott und sich selbst ein gutes Gewissen zu haben und um seine Entscheidungen auch nach außen rechtfertigen zu können. Mit dem Ziel das bisher angeeignete Wissen zu vertiefen, ist eine Schülerdelegation mit Herrn Wiens für die Teilnahme am Kolleg der Freien Theologischen Hochschule nach Gießen gefahren. Prof. Holthaus und Prof. Kessler sprachen über die Basics eines guten Leiters. Prof. Kessler führte aus, dass das Motto „Nur die Starken kommen durch“ einem überall begegne. Auch viele Christen berichten, dass sie Erfahrungen mit Machtmenschen auch in der christ-

lichen Gemeinde gemacht haben. Kessler definierte Macht wie folgt: A hat Macht über B in dem Maße, wie er B dazu bringen kann, etwas zu tun, was B sonst nicht täte. Er ging in seinem Vortrag Hinweise aus der Bibel auf Machtmenschen nach und wies Möglichkeiten auf, sich gegen ihre Einflüsse zu schützen. Seine Tipps für den Umgang mit Machtmenschen waren u. a.: Beten und handeln, den Charakter des Anderen schätzen, das gezielte Gespräch suchen, Taktiken von Machtmenschen an Ort und Stelle transparent machen, Drohungen vermeiden, auf die Konsequenzen gefasst sein, aussichtslose Kämpfe vermeiden (manchmal ist Flucht unvermeidbar). Unser Tagesergebnis: Ein insgesamt sehr hilfreicher Tag in Gießen.

Heinrich Wiens

Internationaler Mathematik-Wettbewerb „Bolyai“

Ein Rechteck wurde in drei kleinere Rechtecke zerschnitten. Eines der erhaltenen Rechtecke hat die Maße 7 cm x 11cm, ein anderes die Maße 4 cm x 8 cm. Wie lang kann eine der Seiten des dritten Rechtecks in cm sein, wenn aus den folgenden Antwortmöglichkeiten gewählt werden kann?

(A) 1 (B) 3 (C) 5 (D) 7 (E) 9

Diese Aufgabe und dreizehn weitere mussten von den Schülern des Jahrgangs 6 innerhalb einer Stunde gelöst werden. „Das Illuminati Quadrat“ (siehe Foto) hat dabei den 4. Platz in NRW erreicht. Dieser tolle Erfolg wurde für jeden mit einem T-Shirt und dem Spiel UNO belohnt. In diesem Jahr haben in unserer Schule insgesamt 39 Schüler aus den Jahrgangsstufen 5, 6 und EF am „Bolyai“-Wettbewerb teilgenommen. Das Besondere an diesem Wettbewerb ist, dass die Teilnehmer im Team aus zwei bis vier Personen arbeiten. Man kann also die Aufgaben auch aufteilen, sollte dann aber die Lösungen untereinander abgleichen, weil man eine Aufgabe vielleicht nicht sofort versteht oder leicht etwas übersieht. Wer schon einmal versucht hat, einem Mitschüler eine knifflige Aufgabe in mög-

lichst kurzer Zeit zu erklären, weiß, was ich meine. Ein gut eingespieltes Team ist also sehr wichtig in diesem Wettbewerb.

Dr. Ulrich Körner

Die möglichen Lösungen der oben zitierten Aufgabe sind übrigens A, B und D.



Fynn Klassen, Simon Esau, Simon Unrau und Matteo Reger (v. l.)

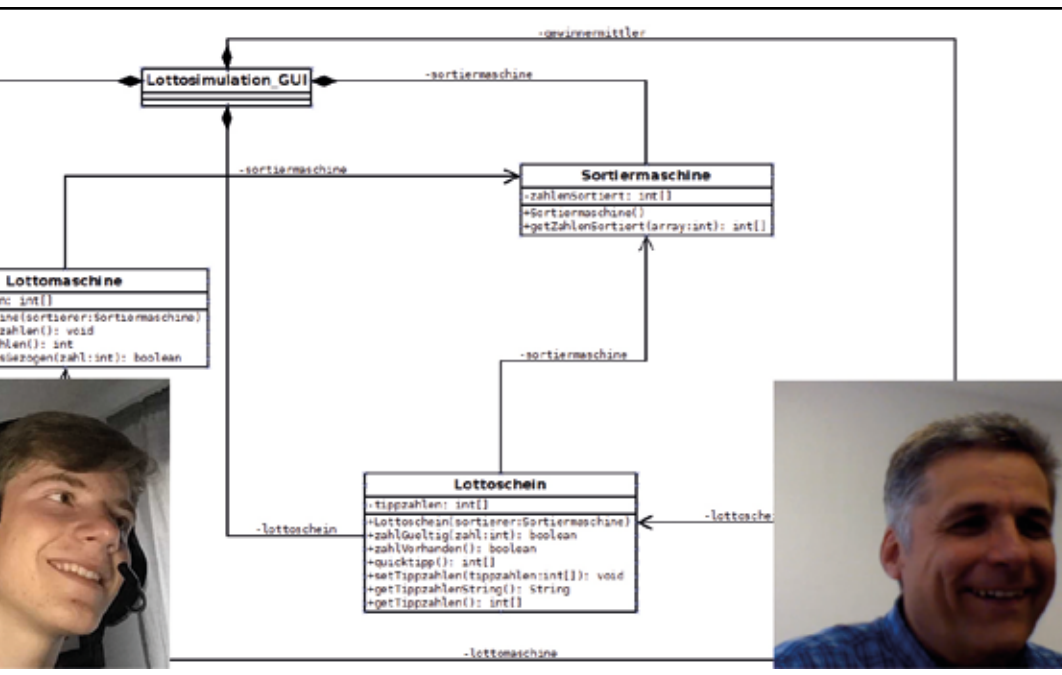
Be smart – don't start

Wir (die 8h) haben schon letztes Jahr an dem Wettbewerb „Be smart – don't start“ teilgenommen. Auch dieses Jahr sind wir wieder mit dabei. Bei diesem Wettbewerb geht es darum, ein halbes Jahr rauchfrei zu bleiben/leben. Dazu muss jeder einmal in der Woche auf einer Liste abhaken, ob er/sie auch wirklich rauchfrei geblieben ist. Zusätzlich kann man dann noch Sticker auf ein vorgedrucktes Plakat kleben. Im Kunstunterricht haben wir letztes Jahr dann passend dazu Werbeplakate für dieses Projekt erstellt. Auf diesen Plakaten wollten wir verdeutlichen, welche Auswirkungen Rauchen auf unser Leben hat, z. B. wieviel Geld Menschen im Jahr für Zigaretten ausgeben oder welche Schäden es in unserem Körper verursacht. Leider haben wir nicht gewonnen, aber wir haben viel gelernt, wie dumm es wäre, mit dem Rauchen zu beginnen.

Amy, Ben, Fiona, Joceline und Tirza, 8h



#wirbleibenzuhause



wie wenig man sich auf die scheinbare Sicherheit in dieser Welt verlassen kann. Wenn ich meine Freunde vermisste, konnte ich mich bei Gott aussprechen und er schenkte mir neue Kraft für den Tag, sodass ich alle Schulaufgaben erledigen, den digitalen Unterricht meistern und auch noch manch einem Freund beim digitalen Lernen helfen konnte.

Insgesamt war es eine sehr interessante Zeit mit neuen Erfahrungen und auch mit der Familie haben wir viel Zeit verbracht und gute Erlebnisse gehabt. Aber ich muss sagen, dass ich mich sehr nach „normaler“ Schule und dem gewohnten Alltag sehne.

Tobias Reger, 11f

Der persönliche Austausch zwischen Lehrer und Schüler funktioniert auch von zu Hause aus. Hier sind Schulleiter Gunnar Johannesmeyer (rechts) und Schüler Tobias Reger per Videochat im Austausch über ein Informatikprojekt.

Zwei Schüler des Berufskollegs berichten über die Zeit zu Hause während der Corona-Krise:

Die ersten drei Corona-Wochen vor den Osterferien – oder wie ich sie am Anfang auch „Corona-Ferien“ genannt habe – waren bestimmt für viele von uns sehr herausfordernd. Keine Kontakte, die Woche mit Hausaufgaben gefüllt und vielleicht sogar noch Familienstress!

Für mich war die erste Corona-Woche sehr entspannend. Denn auch die Lehrer mussten erstmal mit dieser neuen Unterrichtssituation zurechtkommen und es gab zu Beginn nur wenige Aufgaben, die ich gut erledigen konnte. Das einzig Störende war das Kontaktverbot. Aber mit den Freunden aus der Klasse haben wir uns oft über Videochat unterhalten und zusammen Aufgaben gemacht oder einfach geredet. Das kann man jedoch nicht mit der realen Schulsituation vergleichen.

In der zweiten Woche machten unsere Lehrer mit uns digitalen Unterricht mit Hilfe von Videokonferenzen. Wir kamen alle in einer Sitzung zusammen und der Lehrer erklärte uns ein Thema und machte mit uns Aufgaben. Diese Unterrichtsform war aber um einiges anstrengender als der normale Unterricht in der Schule, trotzdem habe ich mich hier öfter beteiligt als sonst im Unterricht. Vermutlich deshalb, weil man hier nicht durch die sonst übliche Klassensituation (z. B. Reden mit dem Nachbarn) abgelenkt war. Es war auf jeden Fall eine ganz andere Lernatmosphäre. Ich vermisste jedoch allmählich meine Freunde und hatte oft Schwierigkeiten, mich selbst zum Arbeiten zu motivieren. Daher würde ich die letzte Corona-Woche als anstrengend bezeichnen. Gleichzeitig hatte ich in dieser Zeit sehr oft Gemeinschaft mit Gott und mir wurde neu bewusst, wie sehr ich ihn brauche und

In der Schulzeit hat man oft darauf gewartet, dass es klingelt und man nach Hause gehen darf. Doch jetzt, während der Corona-Krise, vermisse ich die Schule schon und wäre manchmal gerne dort.

Ein Vorteil dieser „schulfreien“ Zeit ist aber, dass wir mehr Zeit zu Hause zum Lernen für das Abitur haben und auch mal Dinge tun können, die wir sonst wahrscheinlich nicht geschafft hätten. Die Kommunikation mit den Lehrern und den anderen Schülern findet nun auf „Teams“ oder über E-Mail statt. Es ist ungewohnt und nicht immer einfach, aber wir können dankbar sein, diese technischen Mittel zu haben und nutzen zu können.

Wir Schüler der 13S sind traurig, uns nicht persönlich sehen zu können – auch verabschieden konnten wir uns nicht richtig voneinander. Wir vermissen manchmal die lustige Zeit mit den Lehrern, die Gespräche und einfach den „normalen“ gemeinsamen Unterricht.

In so einer Situation merken wir Menschen mal wieder, wie machtlos wir sind. Wie gut, dass wir wissen dürfen, dass es jemanden gibt, der alles in seiner Hand hat, uns sieht und versteht. Gott ist größer als jede Ungewissheit und jede Angst. Er ist bei jedem Einzelnen! Auch wenn wir nicht genau wissen, wie es jetzt weitergeht, dürfen wir alles in Gottes Hand legen und in seiner Hand lassen. Seine Zusage gilt:

*„Lass dich nicht einschüchtern
und hab keine Angst! Denn ich, der Herr,
dein Gott, stehe dir bei [...].“*

Josua 1,9b

Hannah Luca Busch, 13S

Sozialpädagogische Fachkräfte für Grundschulen

Seit November 2019 beschäftigen wir drei Sozialpädagogische Fachkräfte an den Grundschulen Lemgo, Lage und Detmold. Bisher waren an unseren Grundschulen Heilpädagogen eingesetzt. Diese bleiben uns natürlich auch weiterhin erhalten. Welchen Zweck erfüllt die Erweiterung des pädagogischen Teams? Um den Entwicklungsprozessen der Schüler möglichst ganzheitlich begegnen zu können, sind eine Vielzahl an Kompetenzen von Nöten. Mit den sozialpädagogischen Fachkräften, als Unterstützung der Heilpädagogen, haben wir nun eine Kompetenz erreicht, die den Umfang der Entwicklungsunterstützung noch erweitert. Gemäß den Tätigkeitsfeldern und der individuellen Fähigkeiten teilen sich die Aufgaben auf die sozialpädagogischen Fachkräfte und den Heilpädagogen auf. So gehört bspw. in der AHF-Grundschule Lage der Bereich der Basiskompetenzen (Auge-Hand-Koordination als elementare Fähigkeiten für den Unterricht) zu den Aufgaben der Heilpädagogin. Der Bereich der Diagnostik und der damit einhergehenden Einzel- oder Gruppenförderung von Sprachverhalten, Mathematik, oder Lese-/Schreibfähigkeiten der Schüler gehört aber zu den Aufgaben der sozialpädagogischen Fachkraft.

Der Tätigkeitsschwerpunkt liegt für die sozialpädagogischen Fachkräfte primär in der Arbeit mit den ersten und zweiten Jahrgängen. Das übergeordnete Ziel ist es, den Schülern die bestmögliche Schulentwicklung zu ermöglichen. Die bestmögliche Schulentwicklung kann dann erreicht werden, wenn:

- der Übergang von Kita zur Grundschule zielführend gestaltet wird, wenn die Stärken und Schwächen der Schüler zusammen mit den Lehrkräften erschlossen werden und entsprechend gestärkt und weiterentwickelt werden.
- den Schülern die Möglichkeit geboten wird, sich selbst zu ent-

wickeln, d. h. in Kursen und Projekten das zu entdecken und zu erleben, woran man besondere Freude hat und Fähigkeiten besitzt. In gleicher Hand liegt die Charakterbildung, die wir mithilfe einer bibeltreuen Wertevermittlung gestalten wollen.

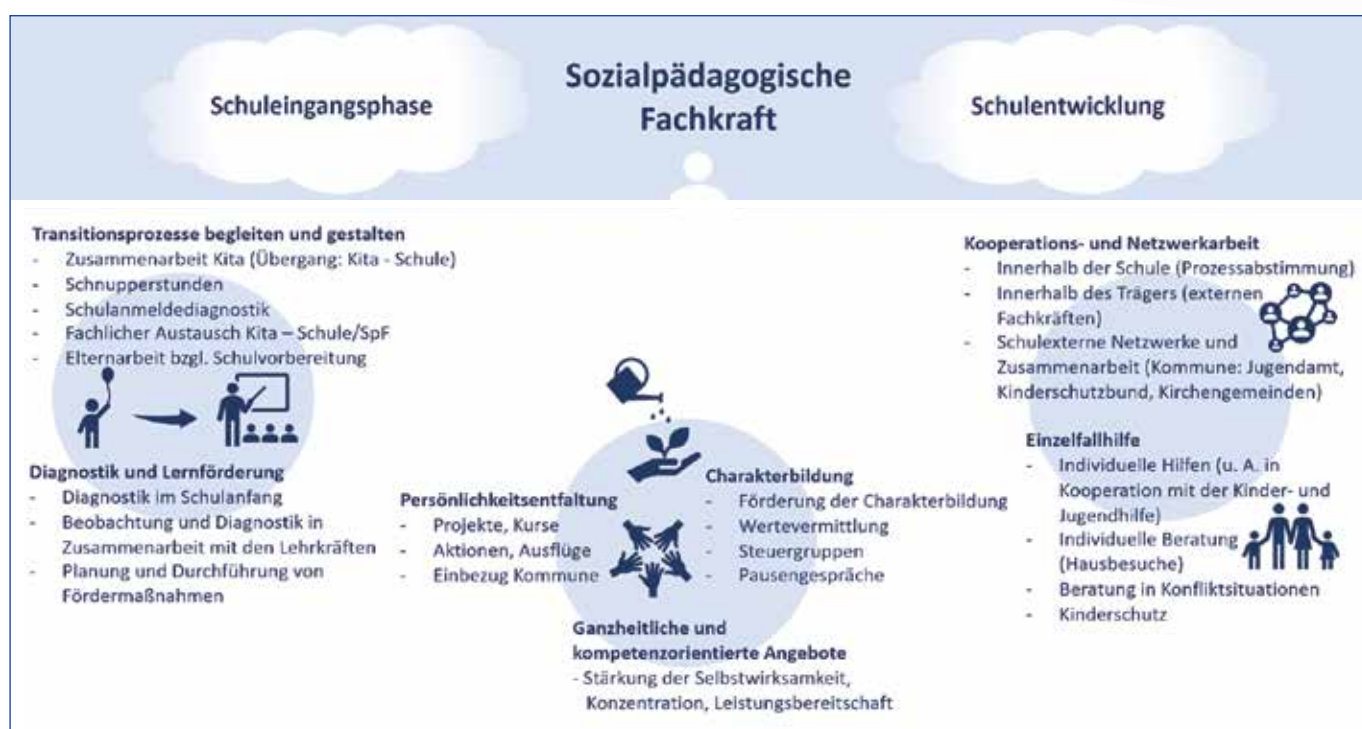
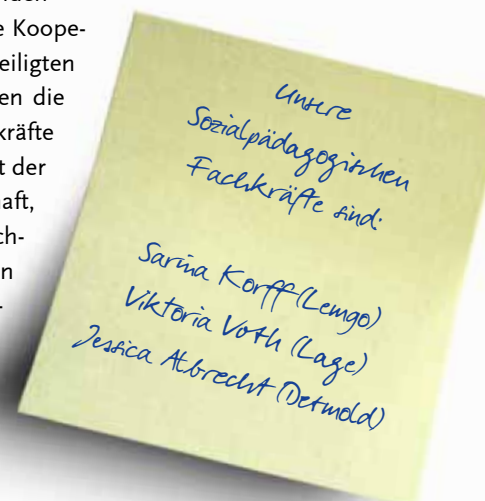
- durch Kooperations- und Netzwerkarbeit innerhalb, als auch mit schulexternen Einrichtungen wie dem Jugendamt oder den Kirchengemeinden, neue Möglichkeiten geschaffen werden.

Neue Entwicklungen

Im Sinne einer bestmöglichen Schulentwicklung, wird zurzeit ein schulübergreifendes Konzept bzgl. stattfindender Transitions- und Übergangsprozesse entwickelt. Hierbei soll es primär um die Gestaltung der Übergänge zwischen Kita und Schule und der Vermeidung von möglichen „Brüchen“ gehen.

Um das zu gewährleisten finden unter anderem regelmäßige Kooperationstreffen mit den beteiligten Kitas statt. Zusätzlich stehen die sozialpädagogischen Fachkräfte im ständigen Austausch mit der Schulleitung, der Lehrerschaft, den Eltern/Erziehungsberechtigten und nicht zuletzt den Schülern, um die vielen parallelen Prozesse aufeinander abzustimmen und sie zum Wohle der Schüler und der Schule zu gestalten.

Maik Friesen, Praktikant der SSA



„Durch das Rote Tor“



Im Museum wurde der Dokumentarfilm „Durch das Rote Tor“ mit Prof. Dr. Ruth Derksen-Siemens als Produzentin präsentiert. Er behandelt die Flucht einer russlanddeutschen Familie vor Stalins Regime anhand des größten gefundenen Briefwechsels zwischen der Familie in der Sowjetunion und ihren in Kanada lebenden Verwandte.

Im Alter von 7 Jahren entkam Peter Barga 1929 gemeinsam mit seiner Familie knapp der Gefangenschaft im russischen Gu-

lag und damit dem fast sicheren Tod. Sie kamen 1930 in Kanada an. Die Verwandten blieben in der Sowjetunion zurück und wurden im Gulag gefangen gehalten. Sie schrieben Briefe, die der Film beleuchtet – insgesamt 563 Briefe, die von 1929 bis 1938 geschrieben wurden. Eng beschriftet hatten die meisten Briefe keinen Umschlag und wurden unfrankiert und, der Sicherheit wegen, mit unvollständigem Absender beschriftet. Um der vom Regime angeordneten Zensur zu entgehen, wurden Ereignisse nur angedeutet oder als Codes verschlüsselt. Ab 1938 verhinderten die sowjetischen Behörden jedweden Kontakt ins Ausland. Prof. Derksen-Siemens verfolgte im Film den Weg der Briefe von Russland nach Kanada, wo sie schließlich auf einem Dachboden, fast vergessen, aufbewahrt wurden. Die dazugehörige Website www.gulagletters.ca enthält weitere Bilder von Originalbriefen, Übersetzungen und Fotos der Autoren.



Der Film ist hier zu finden:

100 Jahre Einsatz für Frieden

Anlässlich des 100-jährigen Bestehens fand die Jubiläumsfeier des Mennonitischen Zentralkomitees (MCC) statt. Die Gründung des MCC-Hilfswerks ist eng mit der Geschichte der russlanddeutschen Christen verknüpft. Im Jahr 1920, unmittelbar nach der Revolution, wurde die Ukraine von Bürgerkrieg, Hungersnot und Krankheit heimgesucht. Die Friedenskirchen der Mennoniten in der Ukraine sandten in der Folge einen Hilferuf an die Mennoniten Westeuropas, der Vereinigten Staaten und Kanadas. Noch im selben Jahr wurde das MCC ins Leben gerufen. Der Direktor von American Mennonite Relief, eine Abteilung von MCC, trug damals in sein Tagebuch ein: „Als wir die mennonitischen Dörfer besuchten, wurden wir lebhaft auf die schrecklichen Bedingungen aufmerksam gemacht. Die Stille des Todes hing wie ein Sargtuch über den Häusern. Kein Hund bellte, denn sie hatten auch ihre Hunde und Katzen schon auf-

gegessen ...“ Im Jahr 1922 begann die Hilfe des MCC in der Stadt Alexandria, dem heutigen Saporischja. Dort wurden Suppenküchen eingerichtet, in denen Bedürftige über nationale, konfessionelle und soziale Grenzen hinaus 43.000 Tagesportionen Mahlzeiten erhielten, außerdem insgesamt etwa 7.000 Paar Schuhe, 4.000 Röcke etc. Von 1922 bis 1923 versorgte das MCC 75.000 Menschen mit den notwendigen Gütern, um deren Überleben zu sichern. Seit den Anfängen verfolgte das MCC das Ziel, sich der Nöte in der Welt „im Namen Christi“ anzunehmen. Das MCC möchte „Wunden heilen“ und Frieden sowie Gerechtigkeit fördern. Neben dem Bericht zur Geschichte von MCC gab Douglas Enns, als Repräsentant des MCC in Westeuropa, im Grußwort das Motto der Feier weiter: „Aber das alles ist von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.“ (2. Kor 5,18).



Die erste „Suppenküche“ von MCC in Südrussland wurde am 16. März 1922 in Südrussland, Chortitza eröffnet. Dieses Foto, circa 1922, stammt aus der Wolga-Region, Russland. Quelle: MCC-Archiv



Mennoniten laden 1923 in Platovka, Russland, Waggons mit Notnahrungsmitteln, einschließlich Milchdosen. Für einige der größeren Transporte wurden mehrere hundert Waggons benötigt. Quelle: MCC-Archiv, D.R. Höppner

Klausurtagung im Sanderhof



Da war die Welt noch total normal – wie jedes Jahr trafen sich der Vorstand, die Schul-, Kita- und Bereichsleitungen und ihre Stellvertreter am 04. März 2020 zu ihrer Klausurtagung auf dem Sanderhof. Ca. 25 Personen waren in diesem Jahr dabei.

Die jährliche Klausurtagung des Trägers umfasst drei Schwerpunkte: 1. Gemeinschaft durch Austausch, Gebet, gemeinsames Essen usw. 2. Reflektion über Vergangenes und 3. Ausrichtung auf mögliche zukünftige Herausforderungen, die regelmäßig anhand von sechs Handlungsfeldern bearbeitet werden.

In diesem Jahr hörten wir von Carsten Pieper, Schulleiter des Gymnasiums der FES Minden, das Impulsreferat „Eine Konzeption christlicher Pädagogik und erzieherisches Handeln“. Carsten Pieper hat uns inspiriert, die Erziehung und das pädagogische Handeln von der Identität des Menschen her zu denken: „Der Mensch ist von seinem HERZEN (seiner tiefsten Identität her) auf Gott bezogen. Das HERZ sucht sich den Bezugspunkt – dies ist Grund seiner Sehnsucht.“ Anhand einiger Fallbeispiele wurden die Impulse in Gesprächen und Diskussionsgruppen vertieft.

Der Nachmittag gehörte unseren sechs Handlungsfeldern (Gemeindevielfalt; Geistlich auf Kurs bleiben; Familienveränderungen; Gesellschaftliche Trends; Pädagogische Profilierung; Strukturen und Entwicklung des Trägers). Mit Hilfe der belebenden Methode „World Café“ haben wir zu jedem Handlungsfeld konkrete Maßnahmen für die nächsten 12-18 Monate erarbeitet.

Dr. Alexander Drews

Mein FSJ an den AHF-Schulen in Lippe

Ich bin Samantha Dück, 19 Jahre alt, und mache seit August 2019 mein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) beim Christlichen Schulverein, genauer: an den weiterführenden AHF-Schulen am Standort Georgstraße.

Über mehrere Umwege bin ich auf das Angebot der AHF-Schulen gestoßen, ein FSJ an den weiterführenden Schulen zu machen. Dafür bin ich Gott bis heute sehr dankbar.

Ich war sehr interessiert daran, die Schulen kennenzulernen und mit Menschen zusammenzuarbeiten, die denselben Glauben teilen, wie ich. Die Arbeit hier bereitet mir sehr viel Freude. Ich darf in den Sekretariaten der Gesamtschule und des Gymnasiums mithelfen, die Büroarbeit zu erledigen und darüber hinaus den Arbeitsalltag in der Schulsozialarbeit kennenlernen und administrativ unterstützen. Nachmittags bin ich dann in der HA+ Arbeit (Hausaufgabenbetreuung + Lernförderung) eingesetzt, bei der ich Schüler ganz praktisch und individuell fördern kann. Ich habe immer eine sehr abwechslungsreiche Woche. Durch die Mitarbeit im Projekt „Free Life – Gib Sucht keine Chance“ (Jahrgangsstufe 8) hatte ich die Möglichkeit, Einblicke in das Projektmanagement zu gewinnen, in die Planung, Durchführung und Nachsorge. Dabei habe ich viele neue Stärken an mir entdecken dürfen und Bereiche, die ich noch weiterentwickeln kann. Die Zeit hier an der Schule macht mich sehr dankbar. Ich habe viel Spaß an der Arbeit und genieße die Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern, die es mir direkt zu Anfang sehr leicht gemacht haben, mich hier wohl zu fühlen.

Mein FSJ-Träger „Netzwerk-m“ veranstaltet mehrmals im Jahr Seminare, bei denen ich bereits viele neue Freundschaften geschlossen habe. Es ist immer wieder eine schöne Zeit, mit anderen FSJ-lern zusammenzuarbeiten, Erfahrungen auszutauschen, gemeinsam zu lernen und in unserer Beziehung zu Gott zu wachsen.

Es ist für mich außerdem ein großes Geschenk, dass ich ab dem 1. August 2020 hier an der Gesamtschule eine Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement anfrage. Damit werde ich die erste Auszubildende des Schulträgers in diesem Bereich und bin gespannt, was mich in dieser Zeit erwartet.

Dieses Jahr war und ist für mich ein sehr besonderes Jahr mit vielen neuen Erfahrungen und ich bin Gott dankbar, dass er mein Leben bisher gelenkt hat und ich bin sicher, dass er mich auch weiterhin führen wird.

Samantha Dück

Du hast auch Interesse an einem FSJ bei uns? Dann bewirb dich noch schnell für das kommende Schuljahr. Mehr Infos unter: schultraeger.csv-lippe.de/service/stellenangebote



25 Jahre Einsatz für christliche Schulen

Im April 1995 startete Peter Dück als Geschäftsführer beim Christlichen Schulverein Lippe e. V., der heute Träger von sieben August-Hermann-Francke-Schulen und vier AHF-Kitas in Lippe ist. Diese Bildungseinrichtungen besuchen heute ca. 3.200 Kinder und rund 500 Mitarbeiter sind hier beschäftigt.

Zu Beginn seiner Amtszeit war die erste AHF-Grundschule in Lemgo bereits mit allen Jahrgängen ausgebaut. Die Gesamt- und Grundschule in Detmold befanden sich noch im Aufbau. „In den letzten 25 Jahren erlebten wir viele Möglichkeiten, weiter zu wachsen – diese haben wir aus Gottes Hand genommen und gerne genutzt.“, berichtet Peter Dück. So sind unter seiner Leitung vier weitere AHF-Schulen und vier gleichnamige Kitas allein in Lippe entstanden. „Das schreibe ich nicht in erster Linie mir zu.“, erklärt er weiter. „Wir haben viele Eltern gehabt, die insbesondere in den ersten zehn Jahren beim Umbau der Schulgebäude ehrenamtlich Hand angelegt haben.“ Mittlerweile unterhält der Verein eine eigene Bauabteilung mit 50 Fachkräften. Das Wachstum des Werkes geht allerdings über den Schul- und Kitabereich hinaus. In Detmold entstand „unter dem Dach des Schulvereins“ das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte und das Christliche Sozialwerk OWL, welches als ambulanter Pflegedienst auch Betreiber mehrerer Tagespflegen und des Betreuten Wohnens ist. Bei der Gründung dieses Sozi-

alwerkes war Peter Dück ebenfalls treibende Kraft. Auch bei der Gründung einer Musikschule, dem heutigem AHF-Musikzentrum Detmold, war Peter Dück dabei.

Bei den Privatschulgründungen in Minden und Stemwede übernahm Peter Dück für die ersten 10 Jahre die Geschäftsführung und stand als Berater bei der Gründung der AHF-Schule in Schlangen und den AHF-Kitas in Paderborn mit Rat und Tat zur Seite. Seine Kollegen konnten und können dabei auf seine große Erfahrung zurückgreifen. Unter seinen Mitarbeitern gilt Peter Dück als feinfühlig, mutig und sehr vertrauensvoll. Peter Dück ist auch seit der Gründung des bundesweiten Verbandes Evangelischer Bekenntnisschulen (VEBS) im Jahr 2006 dessen Vorsitzender und ist im Vorstand des Verbandes Deutscher Privatschulen (VDP NRW) als Stellvertretender Vorsitzender aktiv. Seine Mitarbeiter organisierten anlässlich seines Dienstjubiläums eine Überraschungsfeier. Das bewegte den sonst eher sachlich und diplomatischen Geschäftsführer dann doch so sehr, dass er mit den Tränen der Rührung zu kämpfen hatte. Es seien in der Geschichte des Schulvereins viele Dinge geschehen und Türen geöffnet worden, die für Peter Dück davon zeugen, dass Gott selbst seine Finger im Spiel hat und dieses Werk baut.

Daniel Wichmann



Anlässlich des Dienstjubiläums entstand dieses Bild von Peter Dück mit seiner Ehefrau Lilli und einigen seiner engsten Mitarbeiter und Freunde des Schulvereins.

Viele Baustellen – ein Ziel!

Es ist viel los an unseren Schul- und Kita-Standorten in Lippe. Unser Bauteam, bestehend aus 50 Mitarbeitern, hat mächtig zu tun und an vielen Stellen wird im Moment um- und ausgebaut. Hier ein Überblick:

Im Sommer 2019 ist die Grundschule Detmold in ihren Neubau an der Richthofenstraße gezogen. Die Turnhallen und der OGS-Bereich werden derzeit ausgebaut und sollen zum neuen Schuljahr fertig sein. Dann ist das Bauprojekt in der Richthofenstraße abgeschlossen. Die ehemalige Grundschule in der Georgstraße wird derzeit fleißig umgebaut.



Der Eingangsbereich der ehemaligen Grundschule ist in der Bauzeit kaum wiederzuerkennen.

Die meisten Räume sollen ab dem neuen Schuljahr von den Klassen 5 bis 7 des Gymnasiums genutzt werden. Durch diesen neu gewonnenen Platz können 12 Pavillons auf dem Gelände abgebaut werden. 4 Pavillons bleiben uns noch erhalten, ziehen aber um. Im Sommer soll hinter der Bushaltestelle, wo jetzt noch die Pavillons stehen, ein dreigeschossiger Neubau als neues Hauptgebäude der Gesamtschule entstehen. Die vor-



Auf dem Gelände in der Georgstraße sollen 13 Mio. Euro in einen Neubau investiert werden. Dafür weichen die Pavillons.



Am 5. März konnte in Bechterdissen das Richtfest gefeiert werden. Mit dabei u. a. die Geschäftsführer vom CSV-Lippe (Peter Dück, 3. v. r.) und CSW OWL (Arthur Giesbrecht, rechts), Architekt Eugen Unruh (2. v. r.) und die Bauleiter Daniel Krein (2. v. l.) und Andreas Klassen (4. v. r.).

bereitenden Maßnahmen haben bereits begonnen. Wir rechnen mit einer Bauzeit von zweieinhalb bis drei Jahren. Die geplanten Kosten für den Neubau belaufen sich auf ca. 13 Millionen Euro. Der Platz wird dringend benötigt und soll Entlastung für Gesamtschule, Gymnasium und Berufskolleg schaffen.

In der Ehlenbrucher Straße in Lage, wo derzeit unsere Kita und Grundschule auf engstem Raum untergebracht sind, wird ebenfalls mehr Platz benötigt – sowohl für die Kita als auch für die Grundschule. Um dieses Problem zu lösen wird die Kita auf die gegenüberliegende Straßenseite umziehen. Dort werden derzeit die Räume hergerichtet, so dass die Kita dort ab August den Betrieb aufnehmen kann. Die Kita gewinnt dadurch an Platz und kann ihr Angebot von zwei auf drei Gruppen ausweiten. Die Grundschule soll dann – nach einigen Umbaumaßnahmen – die Räume der frei werdenden Kita für den Schulalltag nutzen. Außerdem ist unser Bauteam in Bechterdissen im Einsatz. Dort entsteht ein Betreutes Wohnen unter dem Dach des Christlichen Sozialwerks. Im März konnte bereits Richtfest gefeiert werden, 2021 sollen die ersten Bewohner dort einziehen. Wir sind sehr dankbar für unsere Bauleitung und unsere Mitarbeiter auf den Baustellen, die mit großem Einsatz eine so wertvolle Arbeit leisten.

*Gott schenkt Möglichkeiten zum Wachstum.
Wir dürfen das aus seiner
Hand nehmen und möchten damit vor
allem ihm und unseren Mitmenschen dienen
– von den Jungen in der Kita bis
zu den Alten im Betreuten Wohnen.*

Daniel Wichmann

Für und mit Gott in der großen weiten Welt



Oliver mit Frau Betty und ihrem gemeinsamen Sohn. Die Frisur aus der Schulzeit (Foto unten) hat er an seinen Sohn verloren.

Aufgewachsen bin ich in einem christlichen Elternhaus und einer großen Gemeinde, ab der Grundschule auf eine christliche Privatschule gegangen: Ich kann wirklich sagen, dass ich eine tolle Vorbereitung auf „das Leben da draußen“ hatte.

Nach der 10. Klasse entschied ich mich, mein Fachabitur am DBB-Berufskolleg zu machen, da ich gerne im Wirtschaftsbereich arbeiten wollte. Nach der Schule entschied ich mich, ein Jahr Pause vom Lernen zu machen: Natürlich sollte es die große, weite Welt sein. Umso enttäuschter war ich, dass keine Stelle, auf die ich mich beworben hatte, verfügbar war. Als dann auch noch das Arbeitsamt nachfragte, was ich nach der Schule machen würde, wurde ich langsam nervös.

Kurz vor Ablauf der Frist hatten wir in der Jugendstunde Besuch von der Bibel-Mission. Es war zwar nicht mein Traum in Deutschland zu bleiben, doch mangels Alternativen, bewarb ich mich dort auf eine FSJ-Stelle. Nach wenigen Tagen hatte ich die Zusage und durfte am 1. August 2012 in Niedernberg anfangen. Zu diesem Zeitpunkt war ich ehrlicherweise etwas enttäuscht, dass es nur Bayern und nicht das Ausland wurde. Umso überraschter war ich, als ich schon zu Beginn meines FSJ's zwei Wochen auf einen Missionseinsatz in die Ukraine mitfahren durfte: Gott ist genial! In dieser Zeit lernte ich auch meine jetzige Ehefrau Betty kennen. Schon während des FSJ's war ich mir nicht mehr so sicher, ob mein Lebensmittelpunkt wieder Detmold sein würde oder ob ich in der Gegend um Niedernberg bleiben sollte. Da ich aber eine Zusage für eine Ausbildung bei der Sparkasse Paderborn-Detmold hatte, wurde mir die Entscheidung abgenommen. Also hieß es für mich nach einem Jahr selbständigen Lebens wieder zurück zu meinen Eltern zu ziehen und 360 Kilometer weit weg von meiner Freundin zu leben. Unzählige Stunden auf der Autobahn, Spritkosten, die mein Ausbildungsgehalt an manchen Monaten gesprengt hatten und viel zu kurze Wochenenden waren das Ergebnis.

Nach unserer Verlobung, noch während meiner Ausbildungszeit – Betty hatte parallel auch eine Ausbildung angefangen – mussten wir einige wichtige Entscheidungen treffen. Wo werden wir leben und arbeiten? Was soll das Lebensziel unserer Familie werden? Hinzu kam, dass ich sowohl ein Übernahmeangebot

der Sparkasse, als auch eine Anfrage der Bibel-Mission hatte. Meine Frau, selbst Missionarskind, war von dem Gedanken, dass ich in den Vollzeit-Missionsdienst gehe, nicht begeistert. Sie wusste, was es bedeutet, wenn der Vater oft unterwegs ist und welchen Verzicht die Familie dadurch üben muss. Nach vielen Gebeten, Gesprächen und einer Predigt über Jona, war für uns dann doch klar, dass wir den Weg des Vollzeitdienstes gehen wollten.

Heute darf ich in der Öffentlichkeitsarbeit bei der Bibel-Mission arbeiten. Ich darf Gruppen ins Ausland begleiten, Gemeinden in Deutschland betreuen und für Gott im Einsatz sein.

Das war die beste Entscheidung, die wir damals treffen konnten.

Wenn ich jetzt zurückschauen, merke ich erst, wie Gott mich darauf vorbereitet hat, insbesondere durch die Zeit an der AHF-Schule. Da war zum Beispiel Herr Krause, mein Klassenlehrer, der uns Ordnung beibrachte. Ich traue mich heute immer noch nicht, auf kariertem Papier zwischen den Kästchen zu schreiben. Und ich erinnere mich an Herrn Herm, der mich damals durch viele, nicht angekündigte Englisch-Vokabeltests, zum Lernen „motiviert“. Damals schien es Schikane zu sein, heute verstehe ich, dass wir einfach nur gut vorbereitet wurden. Danke an dieser Stelle an all die Lehrer, die mich damals gefordert und gefördert haben.

Besonders freue ich mich über das Programm „Einsatz für Jesus“ an den AHF-Schulen. Eine fantastische Möglichkeit, jungen Erwachsenen den Eindruck eines Missionseinsatzes zu geben. Mein Wunsch ist es, dass auch noch weitere Gemeinden für ihre Teenie-, Jungschar- und Jugendgruppen den Wert solcher Einsätze erkennen.

Es tut besonders jungen Menschen gut, aus der „heilen Welt in Deutschland“ rauszukommen und zu sehen, dass fließendes Wasser im Haus, ein voller Kühlschrank und ein Schulleritag, der von biblischen Werten geprägt ist, keine Selbstverständlichkeiten sind. Ich bin für die Möglichkeit dankbar, zehn Jahre nach meiner Zeit an den AHF-Schulen etwas zurückgeben zu können und bei der Organisation und Durchführung von Einsätzen zu helfen. Ich bin dankbar für eine Schulleitung, die den Missionsgedanken fördern möchte. Ich bin dankbar für die Gemeindefamilie, speziell in Lippe, wo viele Menschen ein geistliches Zuhause finden können.

P.S.: Wenn du einen Einblick in die Missionsarbeit bekommen oder nach deinem Abschluss ein Jahr für Gott investieren möchtest, darfst du dich gerne unter info@bibel-mission.de melden und wir senden dir einen Bewerbungsbogen zu.

Oliver Kliever



Grundschule Lemgo



Melanie Epp
Vertretungslehrerin



Sarina Korff
Pädagogische Fachkraft

Grundschule Lage



Viktoria Voth
Pädagogische Fachkraft



Anita Wall
Vertretungslehrerin

Grundschule Detmold



Jessica Albrecht
Pädagogische Fachkraft



Lina Unruh
Lehrerin

Gesamtschule Detmold



Artur Reich
Lehrer

Gymnasium Detmold



Melanie Fuehrer
Lehrerin



Nadine Isabelle Wiebe
Lehrerin

Schulverein



Maik Friesen
Praktikant Schulsozialarbeit



Samuel Friesen
IT

**Wir wünschen viel Freude
und Gottes Segen!**

Hast du Angst vor Menschen? Dann lerne Gott fürchten!



Nein, das wird keine „Corona-Andacht“, auch wenn sich die Inhalte mit etwas Fantasie durchaus auf Corona übertragen lassen. Ich möchte vielmehr über ein Thema sprechen, das die Köpfe der Lehrer auf der diesjährigen SCHILF rauchen ließ. Es geht um ein Phänomen, das seit der Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradies jeder Mensch kennt und welches im Schulalltag ziemlich oft vorkommt.

*Es geht um Angst vor Menschen!
Oder ist dir das etwa fremd?*

Da kommt ein junger Mensch in die 5. Klasse und fragt sich, ob die neuen Mitschüler wohl „nett“ und die Lehrer genauso freundlich wie in der Grundschule sind. Er hat Angst. Oder warum ist es in Jahrgang 6-8 scheinbar überlebenswichtig, „cool“ zu sein und Markenklamotten zu tragen? Und was ist mit den angehenden Abiturienten? Manch einer von ihnen bekommt schlaflose Nächte, wenn er nur daran denkt, in der mündlichen Prüfung einer Prüfungskommission von drei Lehrern gegenüber zu sitzen, die ihm womöglich sein geballtes Unwissen eine halbe Ewigkeit von 20-30 Minuten lang vor Augen führen. Ich kann mich jedenfalls noch gut an jede dieser Situationen aus meiner eigenen Schulzeit erinnern.

Kennt Jesus eigentlich Angst? Die Frage lässt sich nur biblisch beantworten und die Antwort lautet: „Ja!“ Er war schließlich nicht nur wahrer Gott, sondern auch wahrer Mensch. Als Jesus

vor seiner Kreuzigung im Garten Gethsemane mit der Sünde der ganzen Welt konfrontiert wurde, geriet er in „Todesangst“ und sein „Schweiß wurde wie Blutstropfen“ (Lk 22,44). Wenn einer weiß, was Angst ist, dann sicher er. Hebräer 4,15 unterstreicht das nochmal sehr deutlich: „Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem in gleicher Weise wie wir versucht worden ist, doch ohne Sünde.“

*Das darf uns trösten – Jesus kannte Angst
und er fühlt mit uns mit.*

Natürliche Angst

Angst ist zunächst einmal gar nichts Schlechtes. Sie warnt uns vor realen Gefahren und hilft damit, unser Leben zu schützen. Wenn ein Nichtschwimmer auf eine Steilklippe am Pazifik zuläuft, ist es durchaus gut, wenn er Angst empfindet und stehen bleibt. Fällt er runter, wird er ertrinken. Im Buch der Sprüche verdeutlicht Salomo das so: „Der Kluge sieht das Unglück kommen und verbirgt sich; die Unverständigen laufen weiter und müssen büßen“ (Spr 22,3). Diese Art von Furcht möchte ich „natürliche Angst“ nennen. Sie ist eher als Vorsicht zu bezeichnen und schützt dein Leben vor realen Gefahren. Doch was hat die Todesangst von Jesus jetzt mit den coolen Markenklamotten in Klasse 6-8 oder der Panik vor einer Abiturprüfung zu tun? – sehr viel!

Menschenfurcht

Genauso, wie es verschiedene Arten von Liebe gibt (Liebe zu Gott, zum Ehepartner, zum Freund oder zum Haustier), so gibt es auch verschiedene Arten von Furcht. Während die „natürliche Angst“ hilfreich ist, gibt es eine zweite Art, die (für dein geistliches Leben) lebensgefährlich werden kann – Menschenfurcht! Wir wenden uns nochmal dem weisen Salomo zu:

„Die Menschen zu fürchten ist eine gefährliche Falle, wer aber auf den Herrn vertraut, lebt unter seinem Schutz.“ Sprüche 29,25

Stell dir einen Jäger vor, der einen Köder in eine Falle legt, um ein Tier anzulocken. Das Tier sieht den verführerischen Köder. Das Wasser läuft im Mund zusammen. Das Tier nimmt einen Bissen. Die Falle schnappt zu – und? Das Tier stirbt. Dieses Bild verwendet Salomo, um zu zeigen, was im Extremfall passiert, wenn wir die Menschen mehr fürchten als Gott. Menschenfurcht wirkt auf den ersten Blick attraktiv, wie der Köder für das Tier: „Wenn ich das tue, was bei Menschen gut ankommt, werden sie mich lieben!“ Doch lass dir gesagt sein, dieses Denken ist eine Falle! Warum? Weil unsere Hauptaufgabe im Leben nicht darin besteht, von Menschen geliebt zu werden, sondern in allen Dingen Gott zu verherrlichen und uns an IHM zu erfreuen. „Ob ihr nun esst oder trinkt oder was ihr auch tut, das tut alles zu Gottes Ehre.“ (1. Kor 10,31) Steckt hinter dem starken Wunsch „cool“ zu sein, nicht eigentlich das Verlangen von anderen Menschen angenommen und geliebt zu werden? Geht es uns bei der Prüfungsangst nicht wie Adam und Eva im Garten Eden? Haben wir nicht die Angst vor Lehrern, Eltern, Mitschülern und vielleicht auch vor uns selbst im Falle eines Versagens entblößt dazustehen und uns dann zu schämen (vgl. 1. Mose 3,7ff)? Versuchen nicht auch wir uns daher selbst zu retten? Weniger in Form von Feigenblättern, sondern eher durch Leistungsdenken und angepasstem Verhalten, immer auf der Suche nach Anerkennung, um zu verbergen, was bei uns anstößig ist? Am Ende schnappt die Falle dann zu. Ich verliere mehr und mehr den Blick für Gott, werde zunehmend eine Marionette von Menschen, denen ich gefallen möchte und entferne mich damit von der Quelle des Lebens – bis ich geistlich tot bin. Es gibt aber auch einen wunderbaren anderen Weg!

Gottesfurcht

Der Begriff „Gottesfurcht“ bewirkt, je nach geistlicher Prägung, recht unterschiedliche Vorstellungen bei uns. Die einen denken sofort an die Furcht vor einem Polizisten, der nur darauf wartet, mich zu bestrafen, wenn ich einen Fehler gemacht habe. Deshalb tue ich immer schön brav, was das Gesetz mir vorschreibt und den Polizisten nicht verärgert. Diese Art von Furcht könnte man auch „sklavische Furcht“ nennen. Ein Sklave dient seinem Herrn aus Angst vor Strafe. Letztlich ist diese Art der Furcht aber nichts anderes als Eigenliebe, denn es geht darum, das eigene Leben vor dem Unangenehmen zu bewahren. Zum Glück stellt sich Gott in der Bibel nicht als Polizist

oder Sklaventreiber vor, sondern als „guter Hirte“ (Ps. 23; Joh 10,11) und gibt seinen Kindern seinen Geist, durch den wir rufen können: „Abba, lieber Vater“ (Röm 8,15). Wenn die Bibel von „Gottesfurcht“ redet, meint sie damit die Ehrfurcht eines Kindes vor seinem Vater. Haben wir die Schönheit, Güte, Heiligkeit und Majestät unseres himmlischen Vaters erkannt, ist es unser größter Wunsch, diesem Vater zu gefallen und daher alles zu meiden, was ihm missfällt, besonders weil er uns seine Liebe am Kreuz so eindrücklich bewiesen hat (vgl. Röm 5,8). Diese Art von Furcht kann man als „Furcht der Kindschaft“ bezeichnen. „Sklavische Furcht“ hat ihren Ursprung in der Liebe zu sich selbst. Die „Furcht der Kindschaft“ hat ihren Ursprung in der Liebe zu Gott. Beides ist so unterschiedlich wie Tag und Nacht.

Was würde passieren, wenn kindliche Gottesfurcht unser Leben bestimmen würde? Der 6.-8. Klässler würde sich nicht mehr in erster Linie fragen: „Komme ich bei den Mitschülern gut an?“, sondern: „Wie kann ich meinen himmlischen Vater durch mein Denken, Verhalten und mein äußeres Erscheinungsbild in der Schule ehren?“ Mit der Herzensausrichtung auf Gott kommt die Kraft, gegen den Strom zu schwimmen und eine starke Persönlichkeit zu entwickeln, die Gott und den Menschen angenehm ist. Den angehenden Abiturienten würde weniger die Angst antreiben, vor Lehrern, Eltern etc. blöd dazustehen, sondern vielmehr der Wunsch, Gott durch seine Prüfung zu verherrlichen. Er lernt daher fleißig, betet, gibt sein Bestes und vertraut seinem himmlischen Vater den Ausgang der Prüfung an. Am Ende wird er ihm danken, ganz gleich wie es ausgeht, weil er weiß, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen (vgl. Röm 8,28).

„Die Furcht des HERRN ist eine Quelle des Lebens, dass man meide die Strickedes Todes“ Sprüche 14,27

Was für eine Zusage! Es gibt einen Weg, die „Todesfalle“ der Menschenfurcht zu umgehen und sich an der „Quelle des Lebens“ zu erfreuen: Gottesfurcht!

*Hast du Angst vor Menschen?
– Dann lerne Gott fürchten!*



Albert Bauer
Lehrer am AHF-Gymnasium

björn harder architekten

Robert-Hanning-Str. 6
33813 Oerlinghausen
T 05202 9249 10
F 05202 9249 30

hallo@bjoernharder.de
www.bjoernharder.de



dienstleistungen.

finanzierung bauplanung projektentwicklung

Seit über 25 Jahren Ihr Dienstleister für Baufinanzierung und Architektur

Sie möchten ein Haus bauen oder kaufen?
Kontaktieren Sie uns zu einem kostenlosen Beratungsgespräch.

Robert-Hanning-Str. 6 33813 Oerlinghausen T. 05202 9249 0
info@harder-dienstleistungen.de www.harder-dienstleistungen.de

Bibelschule Brake

**THEOLOGIE,
DIE BEWEGT!**

- Bafög berechtigt
- Abschluss: Vocational Bachelor äquivalent
- Intensives Studium der 66 biblischen Bücher

Weitere Infos auf www.bibelschule-brake.de

S&L Autoglas



- Groß- und Einzelhandel von Autoglas und Autozubehör sowie deren Montage
- Firmengründung am 1.1.1995
- Steinschlagreparatur
- Sonnenschutzfolie
- Sonnendächer
- Sofortmontage



Detmold • 0 52 31 / 6 33 88

Ich glaube fest daran, dass gute
Musik das Leben verlängert.

Yehudi Menuhin (1916-1999), Amerikanischer Geiger



August-Hermann-Francke
Musikzentrum Detmold



Piano Unrau

Vertrauen in Kompetenz

Piano Unrau OHG
Bielefelder Straße 331
32758 Detmold
telefon. 0 52 31 / 6 72 91
internet. www.piano-unrau.de
e-mail. info@piano-unrau.de





Sicher in die eigenen vier Wände!

- ✓ Immobilienfinanzierung
- ✓ Anschlussfinanzierung
- ✓ Modernisierung
- ✓ Ein Antrag - 250 Banken im Vergleich

Erfüllen Sie sich mit der Wifa - Immobilienfinanzierung Ihren Traum vom eigenen Zuhause!

Kontaktieren Sie uns unter 05231 308098 - 0
 info@wifa-ihrbankpartner.de - www.wifa-ihrbankpartner.de

Wir kümmern uns um die passende Finanzierung für Sie - kompetent, einfach und schnell!!



Die Spezialisten für Ihre Badsanierung! Testen Sie uns!

Block GmbH
 Am Bauhof 6
 32657 Lemgo

Tel.: 05261 77970
 Fax: 05261 779711
www.block-haustechnik.de



Richert

Ihr Partner für Büroeinrichtung, Druck- und Kopier-technik

Tel: 0800 - 1013055

Fax: 05732 - 942246

			ABUS <small>MEHR BEWEGEN</small> Industrievertretung Leflmann ABUS Werksvertretung Bietefeld / Magdeburg Poststraße 3 32694 Dörentrup Telefon +49 5265 94 83 - 15 info@abus-lessmann.de www.abus-kransysteme.de
LAUFKRANE	SCHWENKKRANE	HB-SYSTEM	
			
ELEKTRO-SEILZÜGE	ELEKTRO-KETTENZÜGE	LEICHTPORTAL-KRANE	KOMPONENTEN



Teencamp mieten - Erholung, Schulung, Freizeit direkt am Naturpark Diemelsee.

Informationen, Reservierung und Beratung erhalten sie unter 05234-91560 oder info@teencamp.de. Herzlich willkommen!

www.teencamp.de www.teencamp.de www.teencamp.de

e|pu|architekten

casinogarten 3
 32756 detmold
 tel.: +49 (0) 52 31 .61 66 25 - 5
 fax: +49 (0) 52 31 .61 66 25 - 10
info@epu-architekten.de
www.epu-architekten.de

Eindrücke aus dem Schulleben der Hauptschule

